

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951**

3 (4.1.1951)

# ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landesmann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

1./52. Jahrgang

Donnerstag, den 4. Januar 1951

Nr. 8

## Bayerische Regierung vollzählig

Dr. Schwalber (CSU) wurde Kultminister München (UP). Der bayerische Landtag trat zu seiner ersten Sitzung im neuen Jahr zusammen. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt die Ergänzung und Vereidigung des bayerischen Kabinetts. Nach längeren Verhandlungen zwischen den Fraktionen der Koalitionsparteien hat man sich für den Posten des Kultministers auf Dr. Josef Schwalber (CSU) geeinigt. Das Amt des Finanzministers wurde, wie bereits berichtet, von Dr. Rudolf Zorn übernommen, der Landrat von Rothenburg o. d. Tauber, Dr. Paul Nerretter (CSU), wurde Staatssekretär im Innenministerium.

## „Besatzung“ verließ Helgoland Aber kurz darauf kam Ablösung an

Cuxhaven (UP). Auf Helgoland traf die „Eliessen“ mit 15 deutschen Polizisten unter Leitung eines britischen Majors ein. Nach kurzen Verhandlungen mit den auf der Insel befindlichen Deutschen, begab sich die „Besatzung“ an Bord des Schiffes. Die Polizei wurde lediglich zum Abtransport des Gepäcks der „Demonstranten“ benötigt. Zur Zeit der Räumung befanden sich 24 Personen, darunter drei Frauen auf der Insel.

Eine halbe Stunde, nachdem die „Besatzung“ Helgolands die Insel verlassen hatte, kamen zwei Fischkutter mit 24 neuen „Invasoren“ an. Die erneute Besetzung des umstrittenen Stückchens Erde wurde von der Insel Sylt aus gestartet.

Aus Kreisen des Londoner Foreign Office verlautet, daß die Bombardierung Helgolands fortgesetzt werde. Es wurde jedoch hinzugefügt, daß die Insel „eventuell“ an Deutschland zurückgegeben werde.

## Rededuell Malik-Austin

Im politischen Hauptauschuß der UN

Lake Success (UP). Der politische Hauptauschuß trat zum ersten Mal nach der Verlegung der UN-Vollversammlung zusammen und nahm den Bericht des Dreierausschusses über die gescheiterten Versuche zum Abschluß eines Waffenstillstandes in Korea entgegen. Der sowjetische Delegierte Malik erklärte bei dieser Gelegenheit erneut, die USA hätten unter dem Deckmantel der UN eine Intervention in Korea unternommen und richtete heftige Angriffe gegen General Mac Arthur und die Kriegsführung der UN-Truppen. Er schlug die sofortige Vorführung eines „Dokumentar-Films“ vor, um den Deliegierten „von den Amerikanern begangenen Graueln“ zu zeigen. Malik wies ferner auf die verstärkte Rüstungsproduktion der USA, die Brüsseler Vereinbarungen und auf „aggressive“ Ansprachen Trumans und Achesons hin und beschuldigte die USA, daß sie nicht den Frieden, sondern den Krieg wollten.

Der amerikanische Delegierte Austin wies in seiner Antwort auf die große kommunistische Offensive über den 33. Breitengrad hin und sagte: „Im Hinblick auf diese neue Aggression und die Atmosphäre, die durch Malik's Rede geschaffen wurde, müssen wir beraten, was die freie Welt als nächstes unternehmen soll. Meine Regierung ist der Ansicht, daß der Aggression Widerstand geleistet werden muß. Sollten die Feindseligkeiten in Korea andauern, werden unsere Truppen den Kampf fortsetzen.“ Zugleich betonte Austin jedoch, daß die USA bereit seien, mit der Pei-pinger Regierung in angemessener Zeit und vor einem angemessenen Forum Verhandlungen aufzunehmen, um den Streit durch eine friedliche Vereinbarung zu lösen.

Der politische Ausschuß beschloß anschließend, sich auf Freitag zu vertagen.

## Taft „attackiert“ Truman

Erste Sitzung des neuen US-Kongresses

Von unserem Korrespondenten  
L. W. Washington. Der 82. amerikanische Kongreß nahm in einer spannungsgeladenen Atmosphäre mit der Ankündigung neuer Steuern durch den Präsidenten und einem scharfen Angriff der Demokraten gegen den Isolationismus seine zwei Jahre dauernde verantwortungsvolle Tätigkeit auf.

Sam Sayburn, der Sprecher des Repräsentantenhauses, sprach von der Unmöglichkeit, sich hinter zwei Ozeanen zu verstecken und zu glauben, daß man sicher sei. Er erteilte damit dem Isolationismus eine klare Abfuhr, während von republikanischer Seite eine Resolution unterbreitet wurde, mit der wenigstens die teilweise Durchführung der kürzlichen Vorschläge des Expräsidenten Hoover gefordert wird.

Der erste Angriff gegen die Regierung wurde von Senator Taft durchgeführt, der gegen die Gepflogenheit des Senats protestierte, erst nach der Botschaft des Präsidenten „über den Stand der Union“ mit der wirklichen Arbeit zu beginnen. Taft stellte fest, Truman sei entweder nicht fähig oder nicht bereit, dem Kongreß seine Jahresbotschaft vor dem kommenden Montag zu unterbreiten.

Attlee 68 Jahre alt. Der britische Ministerpräsident Attlee wurde 68 Jahre alt. Er verbrachte seinen Geburtstag wie jeden anderen Tag an seinem Schreibtisch in der Londoner 10 Downing Street.

## Bonn wird nach Paris eingeladen

Gemeinsame westeuropäische Verteidigungskonferenz - Frankreich sucht Pieven-Plan zu retten

K.V.W. Bonn. Frankreich wird, wie ein hoher Beamter der französischen Hohen Kommission erklärte, die Bundesregierung in den nächsten Tagen einladen, an einer gemeinsamen westeuropäischen Verteidigungskonferenz teilzunehmen, die noch im Januar nach Paris einberufen werden dürfte. Diese Konferenz soll sich mit der Bildung einer Europa-Armee auf der Grundlage des sogenannten Pieven-Plans beschäftigen. Westdeutschland würde, falls die Bundesregierung der französischen Einladung Folge leistet, an den Besprechungen als gleichberechtigter Partner teilnehmen können. Die Bundesregierung wäre dabei nicht von den Alliierten Hohen Kommissaren abhängig, sondern könnte ihnen wie bei den Schuman-Plan-Beratungen direkt verhandeln.

Die französische Regierung will auch alle anderen westeuropäischen Nationen zu dieser Konferenz einladen. Die USA und Kanada haben bereits zu verstehen gegeben, daß sie Beobachter entsenden werden. Ohne Rücksicht auf diese gemeinsamen Besprechungen in Paris sollen allerdings die in Brüssel beschlossenen Sachverständigenberatungen in Bonn beginnen, um die Bildung deutscher Einheiten vorzubereiten. Die Franzosen sind aber der Ansicht, daß der sogenannte Spofford-Plan — der im wesentlichen die Grundlage der Brüsseler Beschlüsse des Atlantikrates bildet — nur eine Übergangslösung darstelle, die dann der endgültigen Form, nämlich der gemeinsamen Europa-Armee, weichen müsse.

Ein französischer Sprecher wies in diesem Zusammenhang die Auffassung zurück, daß die deutschen Einheiten innerhalb des westlichen Verteidigungssystems auf Infanterieverbände beschränkt sein würden. Es sei vielmehr beabsichtigt, die deutschen Truppen mit Panzern, Artillerie, schweren Waffen, Pionierverbänden und taktischen Fliegerregimenten auszustatten. Über die endgültige obere Grenze der Verbandsform — Kampfgruppen oder Divisionen — im Rahmen der von Frankreich angestrebten Europäerarmee könne noch verhandelt werden.

Der französische Plan würde, so meinen französische Beamte, Westdeutschland nicht nur die militärische Gleichberechtigung bringen, sondern es auch politisch-wirtschaftlich und finanziell mit den anderen Teilnehmerländern gleichstellen. Das würde eine Reihe von politischen und juristischen Konzessionen der Westmächte an die Bundesrepublik notwendig machen und eine „Evolution des gegenwärtigen Status“ Westdeutschlands zur Folge haben.

Die Diskussionen über ein solches europäisches Verteidigungssystem werden nach Auffassung französischer Kreise lange dauern, und man rechnet mit wochenlangen Beratungen in Paris. Dennoch würde, so bemerkte ein Beamter der französischen Hohen Kommission, die Bundesregierung gut daran tun, wenn sie die Einladung nach Paris annehme.

## Erste Militärgespräche

Die ersten Besprechungen deutsch-alliiertem Militärgesprächen und anderer Sachverständiger beginnen nach Mitteilung aus gutunterrichteten deutschen und alliierten Kreisen am Freitag in Bonn. Die Beratungen werden mit einer informellen Zusammenkunft des stellvertretenden amerikanischen Hohen Kommissars, General Hays, mit den Mitgliedern der deutschen Militärkommission, dem Leiter der „Bundesdienststelle für die Unterbringung der Besatzungstruppen“, Blank, und den beiden ehemaligen Generalen Speidel und Heusinger eröffnet. Außer ihnen wird der Leiter der

Landesdienststelle für auswärtige Angelegenheiten, Ministerialdirektor Blankenhorn, an den Besprechungen teilnehmen. Britische und französische Vertreter werden nicht zugegen sein. Vermutlich wird die vollständige deutsch-alliierte Militärkommission erst in der nächsten Woche zusammentreten. In alliierten Kreisen wird betont, daß bei der Besprechung am Freitag noch keine Einzelheiten erörtert würden. Dies solle der ersten Kommissionsitzung vorbehalten bleiben.

## Pläne für US-Botschaft

Die Verlegung des amerikanischen Amtes der alliierten Hohen Kommission von Frankfurt nach Bonn bestätigte der amerikanische Hobe Kommissar McCoy in einer Verlautbarung. Die amerikanischen Dienststellen sollen in die Bundeshauptstadt übersiedeln, sobald in Bonn Unterkünfte, Büros und andere erforderliche Anlagen errichtet worden sind. Die Kosten der Verlegung und der Unterbringung gehen — wie McCoy ausdrücklich versicherte — nicht zu Lasten der deutschen Steuereinzahler. Der Hobe Kommissar gab ferner seiner Überzeugung Ausdruck, daß diese Übersiedlung der „erste Schritt zur Aufnahme normaler Beziehungen mit der Bundesrepublik am Sitze der Regierung“ sein werde.

Wie zuverlässig verlautet, werden von der amerikanischen Hohen Kommission und dem Außenministerium in Washington zur Zeit Pläne für die Errichtung einer amerikanischen Botschaft in Bonn ausgearbeitet. Sie soll ihre Tätigkeit aufnehmen, sobald das Besatzungsstatut durch gegenseitige Verträge ersetzt und die Behörden der Hohen Kommission endgültig aufgelöst worden sind. Die amerikanische Botschaft in Bonn soll — wie aus unterrichteten Kreisen in Frankfurt verlautet — die größte diplomatische Vertretung der USA in Europa werden.

## Eisenhower kommt

Der Oberbefehlshaber der Atlantikstreitkräfte, General Eisenhower, der am Samstag nach Europa abreist, will Bonn zu Beginn dieses Jahres einen Besuch abstatten, um mit den alliierten Hohen Kommissaren Besprechungen zu führen. Ein Termin für seinen Besuch ist allerdings noch nicht festgesetzt.

Feldmarschall Montgomery traf inzwischen zu einem zweitägigen „privaten“ Besuch in Bonn ein, um sich an Ort und Stelle über Verteidigungsfragen zu unterrichten. Der britische Feldmarschall, der als Gast des britischen Hohen Kommissars Sir Ivone Kirkpatrick in Deutschland weilte, wird auch mit Bundeskanzler Adenauer zusammenkommen.

Der Kanzler wird, wie in Bonn verlautet, schon in den nächsten Tagen die angekündigten Beratungen mit Kabinettsmitgliedern und Parteiführern über eine Beantwortung des Grotewohl-Briefes aufnehmen.

## Dehler wehrt sich

Bundesjustizminister Dehler wies den Vorwurf sozialdemokratischer Mitglieder des Richterwahlausschusses zurück, er habe bei der Ernennung der Bundesrichter parteipolitische oder rassistische Gesichtspunkte wägen lassen. Er machte den sozialdemokratischen Beschwerdeführern zum Vorwurf, daß sie nicht begründete Klage erhoben, sondern „politische Propaganda, um nicht zu sagen „Brunnenvergiftung“, gegen einen mißliebigen Politiker treiben wollten. Fünf SPD-Mitglieder des Richter-Wahlausschusses hatten in einem Schreiben an Dehler den Vorwurf der unsachlichen Auswahl der Bundesrichter erhoben.

## Moskau soll Farbe bekennen

Acheson verlangt weitere Klärung der sowjetischen Vorschläge - Frankreich neigt zu Kompromiß

Washington (UP). Außenminister Acheson teilte mit, daß die Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich versuchen werden, die Sowjetunion zu einer weiteren Klärung ihrer Vorschläge für die Durchführung einer Viererkonferenz zu veranlassen. Es sei notwendig, daß Moskau sich klarer ausdrücke, ehe die Vereinigten Staaten die Überzeugung erlangen könnten, daß die Sowjetunion bereit sei, die Verhandlungsvorschläge des Westens anzunehmen.

Acheson gab weiter bekannt, daß zwischen den drei westlichen Großmächten über den nächsten Schritt in dieser Angelegenheit bereits Besprechungen aufgenommen worden seien. Der Außenminister fügte hinzu, daß die Sowjetunion in ihrer Antwortnote auf die Empfehlung der Westmächte, Besprechungen über alle Fragen der Ost-West-Spannung nicht nur über Deutschland, durchzuführen überhaupt nicht eingegangen sei. Sie habe sich lediglich bereit erklärt, an einer vorbereitenden Konferenz der Außenministerstellvertreter teilzunehmen. Acheson lehnte erneut das Prager Kommuniqué als Verhandlungsgrundlage ab und stellte fest: „Dieses Kommuniqué ist voll der bereits bekannten falschen Anschuldigungen gegen die Westmächte. Es wiederholt lediglich Vorschläge, die nicht nur von der Mehrheit des deutschen Volkes

bereits abgelehnt wurden, sondern die auch unter keinen Umständen geeignet sind, die Grundlage für eine konstruktive Lösung des deutschen Problems abzugeben.“

## Risse in der Front?

Im Gegensatz zu Washington scheint man in Paris entschlossen zu sein, „alles nur Mögliche“ zu versuchen, um eine Konferenz des Außenministerrates der vier Großmächte zustandzubringen, selbst wenn dies nur mit Hilfe von Konzessionen an die Sowjetunion möglich werden sollte, die in der Frage der Beratungsgegenstände kaum zum Nachgeben bereit sein dürfte. Unterrichtete Kreise sind davon überzeugt, daß Frankreich sogar bereit sei, auf die Einbeziehung fernöstlicher Probleme in die Tagesordnung zu verzichten und die Konferenz ausschließlich auf deutsche Fragen, das Österreich-Problem und rein europäische Angelegenheiten zu beschränken, wenn damit die Voraussetzung geschaffen wird, die Sowjets an den Verhandlungen teilnehmen zu lassen.

Am Quai d'Orsay ist man davon überzeugt, daß es zu einer Konferenz der Außenministerstellvertreter mit dem Auftrag, eine Tagesordnung für den Außenministerrat auszuarbeiten, kommen werde. Die entscheidende Frage bleibt jedoch, ob es den Stellvertretern möglich sein dürfte, sich auf eine Tagesordnung zu einigen, die nicht nur von der Sowjet-

## Die Schlacht um Seoul

H.F. New York

Es sind schon viele größere Schlachten geschlagen worden, als die, die augenblicklich vor den Toren Seouls stattfindet, aber nur wenige von ihnen waren von so schicksalhafter Bedeutung für die Zukunft der Welt. Denn es steht weit mehr auf dem Spiel, als der Besitz der koreanischen Halbinsel.

Der Ausgang dieser Schlacht dürfte die Zukunft der Vereinten Nationen bestimmen und — wenigstens teilweise — die Richtung, die die amerikanische Außenpolitik einschlagen wird. Die Kommunisten haben die Initiative in der Hand. Sie verfügen über eine überwältigende Überlegenheit an Truppen. Sie haben sich genügend Zeit genommen, um diese Offensive vorzubereiten und sie besitzen wahrscheinlich reichliche Vorräte und Reserven.

Die Armee der Vereinten Nationen hatte ihre neue Verteidigungslinie selbst gewählt und sich aus freiem Ermessen auf sie zurückgezogen. Sie verfügt über überlegene Feuerkraft, sie beherrscht die Luft und die Meere. Ihre Truppen sind zähe und kampferprobt. Sollte es den Kommunisten gelingen, die alliierten Verteidigungsstellungen zu durchbrechen und die Armee der Vereinten Nationen nach Süden zu werfen, dann werden sie der Meinung sein, daß das, was ihnen bei Seoul gelang, auch bei Pusan gelingen werde. Sie werden einen Schlag nach dem anderen führen, in dem Versuch, die Armee der Vereinten Nationen in das Meer zu werfen.

Dann wird jener Teil der Öffentlichkeit in den Vereinigten Staaten, der die Ansicht vertritt, daß es nicht die Aufgabe der USA sei, einen Landkrieg in Asien zu führen, ein mächtiges Argument zur Unterstützung seines Standpunktes gewonnen haben. Dann wird sich im Kongreß die Forderung verstärken, das Programm Herbert Hoovers durchzuführen, nach dem die Amerikaner sich zurückziehen sollen, um die westliche Hemisphäre zu ihrer Verteidigungslinie und ihrem Gibraltar zu machen. Auch unter den Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen würde eine Reaktion einsetzen. Einige dürften nur widerwillig einem eventuellen amerikanischen Vorschlag folgen. In Japan eine Invasionstreitmacht aufzustellen, mit dem Ziel, Korea zurückzuerobern. Es würden wieder jene Stimmen laut werden, die in einem Abkommen mit den chinesischen Kommunisten den einzigen Weg aus dem Dilemma sehen.

Nehmen wir an, die Verteidigungslinie der Vereinten Nationen bei Seoul hielte stand. Dann werden die Anhänger Präsident Trumans erklären, daß dessen Ansicht bestätigt worden, daß es möglich sei, den Kommunismus auf jedem Schlachtfeld, auf dem er eine Aggression beginnt, zurückzuweisen. Dann wird das Vertrauen in die Vereinten Nationen wiederum gestärkt werden, und wenn die Amerikaner ihre Alliierten auffordern, weitere Hilfe zu leisten, werden sie eher dazu bereit sein. Es besteht dann die Möglichkeit, daß die Frage einer Offensive gegen die chinesischen Kommunisten zur Debatte gestellt wird, mit dem Ziel, sie aus ganz Korea zu vertreiben.

Eine dritte Möglichkeit wäre, daß die augenblicklich im Gange befindliche Schlacht ohne eigentliche Entscheidung ausgeht. Die Truppen der Vereinten Nationen könnten Seoul verlieren, sich aber auf neue Verteidigungslinien südlich der Stadt zurückziehen. Aber in einem modernen Krieg gibt es wenige Stockungen. Was in den kommenden Tagen an der feuerspielenden Schlachtfeldfront bei Seoul vor sich geht, wird viel zu der Entscheidung beitragen, ob die Truppen der Vereinten Nationen in Korea bleiben und was die Amerikaner tun werden, wenn ihre Truppen den letzten Brückenkopf in Korea räumen müssen.

unten, sondern auch von den drei Westmächten angenommen werden kann.

Maßgebliche französische Regierungskreise erklären weiter, sie könnten in der Reaktion der Vereinigten Staaten auf die sowjetische Note auf der einen und in der Reaktion Großbritanniens und Frankreichs auf der anderen Seite keine grundlegenden Differenzen erblicken. Sie geben jedoch zur gleichen Zeit zu, daß die Konzessionen, die Frankreich zu machen bereit sein dürfte, wahrscheinlich viel weiter gehen als diejenigen, denen die USA zustimmen bereit sein werden. Damit wäre bereits das eingetreten, was Moskau offensichtlich beabsichtigt — eine Gefährdung der gemeinsamen Front der Westmächte.

Nach wie vor ist die Frage der westdeutschen Wiederbewaffnung der Schlüssel zum französischen Haltung. Seit Monaten wird in Pariser Kreisen die Ansicht vertreten, daß die Sowjetunion eher Westeuropa angreifen, als einer Wiederbewaffnung Westdeutschlands zusehen werde. Diese Befürchtung verursacht die Verzögerung der Atlantikpaktberatungen, und diese Befürchtung ist es auch, die Frankreich veranlaßt, sich mit aller Kraft um eine neue Viermächtekonferenz zu bemühen.

### Keine „Große Koalition“ in Berlin

Die SPD will in Opposition gehen  
Berlin (UP). Die drei großen Parteien in Westberlin, SPD, CDU und FDP, haben sich in einer gemeinsamen Sitzung nicht über die Bildung einer Koalitionsregierung für Berlin einigen können. Nach dem Scheitern der Verhandlungen werden die CDU und die FDP allein die Regierungsbildung übernehmen. Die SPD will in Opposition gehen.

### Ilse Koch will in Hungerstreik treten

Augsburg (UP). Im Ilse-Koch-Prozess erschien die Angeklagte vor dem Schwurgericht mit wirren, aufgelösten Haaren und antwortete auf keine Frage. Ilse Koch soll nach Darstellung der Gefängniswärterin des Frauengefängnisses Aichach in den Hungerstreik getreten sein. Der Oberstaatsanwalt erklärte, daß ihm von einem Hungerstreik der Angeklagten nichts bekannt sei. Der Verteidiger Ilse Kochs erhielt auf seine Frage an seine Mandantin, ob sie in den Hungerstreik treten wolle, eine bejahende Antwort.

Als Entlastungszeuge wurde der Kraftfahrer Baumgärtner aus Wiesbaden vernommen, der als Häftling im KZ Buchenwald war. Er erklärte: „Aus Zeitungsberichten konnte ich bisher entnehmen, daß in diesem Prozess laufend Meinidee geschworen werden.“ Als ihn das Gericht über die Gruppe der katholischen Geistlichen befragte, sagte der Zeuge: „Die katholischen Geistlichen hatten eine Sonderstellung, sie bekamen bessere Verpflegung und Wein und brauchten nicht zu arbeiten.“ Außerdem gab er an, daß er bei Ilse Koch keine Reipolizei gesehen habe und daß ihm von Mißhandlungen, die die „Kommandeure“ begangen haben soll, nichts bekannt sei.

Im Anschluß daran wurde Pfarrer Maßhanser-Bochum vernommen, der im Jahre 1937 als erster katholischer Geistlicher in das KZ Buchenwald eingeleitet wurde. Der Zeuge widerlegte die Aussagen des Zeugen Baumgärtner und berichtete, daß er wegen seiner festen Glaubenshaltung drangsaliert und geschlagen worden sei. Er schilderte dann einen Vorfall, der für die Zustände in Buchenwald bezeichnend war. Anlässlich einer Häftlingserschließung hatte der Pfarrer einem Mitgefangenen gesagt, daß die Erschießung in seinen Augen „blanker Mord“ sei. Diese Äußerung wurde dem KZ-Kommandanten Koch hinterbracht, der Maßhanser kommen ließ und ihm wörtlich vorhielt: „Sie behaupten also, daß wir Mörder sind?“ Dem stimmte der Pfarrer zu, worauf der Kommandant erklärte: „Wenn ich könnte wie ich wollte, ich würde Sie jetzt zerreißen lassen.“ Nach seiner Rückkehr in die Baracke wurde der Pfarrer bis an den Hals eingegraben, wobei er das Bewußtsein verlor. Später kam er in die Strafkompagnie des Steinbruchs und mußte hier schwerste Arbeiten verrichten.

### Wer schmuggelte die Uhren?

Haus Liechtenstein: Prinz Hans unschuldig Lörrach (Id/UP). Das Untersuchungsverfahren gegen den Verdacht des Uhrenschmuggels im Gefängnis der südbadischen Grenzstadt Lörrach inhaftierten Prinzen Hans v. Liechtenstein ist nahezu abgeschlossen. Mit der Anklageerhebung gegen den Verhafteten ist, wie die Staatsanwaltschaft Lörrach bekanntgab, in Kürze zu rechnen. Das zunächst Haus Liechtenstein hat, wie aus Vaduz verlautet, inzwischen in einer offiziellen Verhandlung bestritten, daß der Prinz in die Schmuggel-Affäre verwickelt sei. Auch hätten weder der Chauffeur noch irgendwelche andere Angestellte des fürstlichen Hauses etwas mit der ganzen Angelegenheit zu tun.

### Wird Beran der Prozess gemacht?

Vor Hochverratsverfahren gegen Erzbischof von unserem Korrespondenten  
E. W. Wien. Der freie tschechoslowakische Nachrichtendienst, der von im Exil lebenden tschechoslowakischen Staatsbürgern in deutscher Sprache herausgegeben wird, kündigt an, daß in Prag noch vor Ende dieses Monats ein Hochverratsprozess gegen Erzbischof Beran angestrengt werde. Gleichzeitig dementiert der Dienst Pressemitteilungen, denen zufolge Beran deportiert worden sei und erklärt, der Erzbischof befinde sich praktisch als ein Gefangener in seinem Palast in Prag. Er habe keinerlei Möglichkeiten mehr, mit der Außenwelt in Verbindung zu treten. Daher könne auch nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob Berans Gesundheitszustand gefährdet sei.

### In den Fluten umgekommen

Überschwemmungen fordern 71 Todesopfer Rabat (Marokko) (UP). Nach den neuesten amtlichen Erhebungen hat sich die Zahl der Toten, die in der überschwemmten Hah-Ebene um Leben kamen, auf 71 erhöht. Inzwischen halten die wolkenbruchartigen Regenfälle in großen Gebieten Marokkos in unvermindelter Stärke an. Wie verlautet, werden noch 80 Personen vermißt.

Hochwasser in Venedig. Eine ungewöhnlich starke Flut hat die Kanäle Venedigs heimgesucht. Sie überflutete vorübergehend zahlreiche Straßen und den Markusplatz.

Welthier Kriegsverbrecher entlassen. Der britische Hohe Kommissar Sir Ivone Kirkpatrick hat die Entlassung der schwer erkrankten ehemaligen Krankenschwester Martha Haake angeordnet, die wegen Kriegsverbrechen zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

Sowjetunion verweigert Anskunft. Der Beauftragte der Sowjetunion im alliierten Kontrollrat für Japan, weiterte sich erneut, die Frage des amerikanischen Delegierten nach dem Verbleib der noch nicht entlassenen japanischen Kriegsgefangenen zu beantworten.

Pieck empfing Gratulanten. Zu seinem 75. Geburtstag empfing der Präsident der DDR Wilhelm Pieck, in seinem Amtssitz in Berlin-Niederschönhausen zahlreiche in- und ausländische Gratulanten.

## UN-Truppen räumen Seoul

Südkoreas Hauptstadt brennt - Mongolische Kavalleriedivisionen im Rücken der Alliierten

Tokio (UP). Die amerikanische achte Armee hat mit der Räumung Seouls begonnen. Der Beschluß dazu wurde gefaßt, nachdem sich der Druck der kommunistischen Offensive weiter verstärkte und mongolische Kavallerieeinheiten, die in den Rücken der UN-Truppen vorgedrungen waren, den Alliierten den Rückzug abzuschneiden drohten.

Die nach Süden abziehenden alliierten Truppen erblickten ein an vielen Stellen brennendes Seoul. Amerikanische Offiziere betonten, daß kein Befehl erteilt worden sei, Seoul in Brand zu stecken. Vermutlich seien die Brände auf die Beschießung durch kommunistische Artillerie und auf Fahrlässigkeit der Einwohnerschaft zurückzuführen. Ab sofort dürfen alle im Raume von Seoul nach Süden führenden Straßen nur noch von militärischen Verbänden der Vereinten Nationen benutzt werden. Sie wurden für jeden zivilen Verkehr und für die Flüchtlinge gesperrt.

Trotz der immer größer werdenden Gefährdung haben die alliierten Luftstreitkräfte den Flugplatz von Kimpo noch immer nicht geräumt. Nach wie vor steigen dort alliierte Flugzeuge auf, um die vordringenden kommunistischen Verbände mit Bomben und Bordwaffen anzugreifen. Der amerikanische Flugplatzkommandant hofft, Kimpo wenigstens bis Donnerstag abend halten zu können. Vor der Räumung sollen alle wichtigen Einrichtungen des Flugplatzes zerstört werden.

United-Press-Korrespondent Gene Symonds der sich bis zuletzt in der Hauptstadt aufhielt, berichtet, daß Seoul eine tote Stadt sei. Die gesamte Bevölkerung ist nach Süden geflüchtet. Arm und Reich, Alt und Jung - sie alle erleiden nun die gleiche Not. Sie schleppen nur wenig von ihrer Habe mit sich und können schlecht vorwärtskommen, weil die Straßen von den Fahrzeugen, Tanks und Geschützen der Truppen der Vereinten Nationen blockiert sind. Unter den Flüchtlingen sind auch viele südkoreanische Soldaten, die ihre

Waffen mit sich führen und die offenbar im Kampfgeschehen ihre Einheiten verloren haben.

### Vietminh bedrohen Tienyen

Neue schwere Kämpfe im Vorfeld von Hanoi  
Saigon (UP). Heftige Gefechte zwischen französischen und Vietminh-Truppen werden aus der Umgebung der knapp 60 Kilometer südwestlich von Hanoi liegenden Hafenstadt Tienyen gemeldet. Aus unterrichteten Kreisen verlautet, daß mehrere kommunistische Bataillone auch schon die Stadt selbst bedrohten. Diese Nachrichten konnten jedoch nicht bestätigt werden, da die französischen Behörden eine vollkommene Nachrichten-sperre über die militärischen Vorgänge verhängen. Ein offizieller Sprecher gab eine Erklärung ab, in der es heißt, französische Schiffe und Flugzeuge hielten Truppenkonzentrationen der Vietminh in der Umgebung der Stadt Tienyen unter Feuer. Drei französische Posten innerhalb der Verteidigungslinie um Hanoi seien in schweren, noch andauernden Gefechten verlorengegangen.

### Nepals König kehrt zurück

Indische Vermittlung hatte Erfolg  
Neu Delhi (UP). Die Regierung von Nepal hat sich auf Verlangen Indiens bereit erklärt, den abgesetzten König Tribhuvana wieder als König anzuerkennen und seinen unmündigen Enkel abzusetzen. Nepal hat sich ferner verpflichtet, das gegenwärtige Parlament durch eine gewählte verfassunggebende Versammlung zu ersetzen, die nach etwa 18 Monaten zusammentreten soll. Der „Rat der Ältesten“ und das Parlament von Nepal sollen demnächst die entsprechenden Beschlüsse fassen. Bis zur Durchführung dieser Reformen soll in Nepal eine Interimsregierung eingesetzt werden.

## Wirtschafts-Nachrichten

### Streik in der Metallindustrie?

Der erste Vorsitzende der Industrie-gewerkschaft Metall, Walter Freitag, gab vor 800 Betriebsräten aus dem gesamten Bundesgebiet bekannt, daß die Arbeiter der eisenschaffenden Industrie aufgefordert werden sollen, ihre Arbeitsstellen zum 31. Januar 1951 zu kündigen und an diesem Tage geschlossen die Betriebe zu verlassen. Die Arbeit soll erst dann wieder aufgenommen werden, wenn die Forderungen hinsichtlich des Mitbestimmungsrechtes erfüllt und alle Arbeiter wieder eingestellt worden sind. Es sollen in allen Betrieben Kündigungslisten ausgelegt werden, in die sich die Arbeiter eintragen und damit ihre Kündigung schriftlich bestätigen. Dieser Beschluß der IG-Metall sei für alle Gewerkschaftsfunktionäre bindend. An der Betriebsrätekonferenz nahm auch der erste Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. Böckler, teil. Im Laufe der Konferenz traf ein Telegramm der Bundesregierung ein, in dem diese mitteilte, daß durch die Besprechungen des Bundeskanzlers auf dem Petersberg eine völlig neue Situation geschaffen worden sei. Die Arbeitgeber und Gewerkschaften würden in Bälde weitere Einzelheiten erfahren. Von den versammelten Betriebsräten wurde die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß diese Mitteilungen der Bundesregierung keinen Einfluß auf den Entschluß der Industriegewerkschaft Metall ausüben sollten.

„Es ist jetzt eine Minute vor zwölf“, erklärte Dr. Böckler der United Press zu dem Beschluß der Industrie-Gewerkschaft Metall. Er habe Bundeskanzler Adenauer schon Mitte 1950 gemahnt, daß es hohe Zeit sei, in der Frage der Mitbestimmung „etwas zu unternehmen“. Wenn man schon nicht die Löhne so erhöhen konnte, daß sie den steigenden Preisen gerecht wurden, hätte man den Arbeitnehmern zumindest das Mitbestimmungsrecht in der Wirtschaft bieten müssen. Zur Frage der Unterstützung der freiwillig ihre Arbeitsplätze aufkündigenden Metallarbeiter sagte Böckler: „Wir als Gewerkschaften haben die Arbeitnehmer zu einem derartigen Schritt aufgefordert, es ist unsere vornehmste Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie nicht in Not geraten.“

### Erhöhung der Privatrenten fraglich

Der Bundestag sei nicht berechtigt, durch eigene Beschlüsse die Länder zu Ausgaben zu veranlassen, für die der Bund keine Deckungsmittel zur Verfügung stelle, betonten Vertreter der Bundesländer in Bonn. Damit wird die Gültigkeit des Beschlusses des Bundestages, die Renten- und Pensionsleistungen aus den vor der Währungsreform abgeschlossenen Privatversicherungen zu erhöhen, in Frage gestellt. Der Beschluß sah vor, die Renten- und Pensionsleistungen der Privatversicherungsgesellschaften bis 70 DM voll, die darüber hinausgehenden Beträge zwischen 70 und 100 Reichsmark im Verhältnis 2:1 und die Beträge über 100 Reichsmark im Verhältnis 10:1 umzustellen. Ein Privatversicherter würde danach für 200 Reichsmark einen Anspruch auf 95 DM im Monat haben. Wie weiter verlautet, wird der Bundesrat den Bundestagsbeschluß ablehnen, nachdem der Bundesjustizminister in einem Gutachten die verfassungsrechtliche Zulässigkeit des Beschlusses verneinte. Es wird darauf verwiesen, daß die Frage der Privatversicherungen im Lastenausgleich geregelt werden müsse.

### Bund der Steuerzahler protestiert

Zu den Plänen des Bundesfinanzministers Schäffer, die Steuereinkünfte des Bundes um rund 2 Milliarden DM zu erhöhen, stellt das Präsidium des Bundes der Steuerzahler folgende Fragen: „Sind schon alle Möglichkeiten erschöpft worden, an der innerdeutschen Verwaltung zu sparen und damit Steuerreider

für andere Zwecke frei zu machen? Werden die auf Konto Besatzungskosten abgeführten Teile des deutschen Volkseinkommens so verwendet, wie es die gegenwärtige politische Lage erfordert? Beide Fragen müssen heute noch mit „nein“ beantwortet werden, und solange dies so bleibt, ist jede Mehrbelastung des Steuerzahlers unmoralisch und nicht zu rechtfertigen.“

### Postzahlungsdienst mit Frankreich und Saar

Wie das Bundespostministerium mitteilt, ist der internationale Postzahlungsdienst zwischen der Bundesrepublik (einschließlich Westberlin) und Frankreich, Andorra, Marokko, Algerien, Tunesien und den französischen Überseegebieten wieder aufgenommen worden. Dies gilt auch für telegraphische Postanweisungen, allerdings mit Ausnahme von Tunesien und den französischen Überseegebieten. Mit dem Saarland, das in das französische Zoll- und Währungsgebiet einbezogen ist, wurde der Postzahlungsdienst ebenfalls nach den gleichen Bestimmungen aufgenommen. Über die Post dürfen aus der Bundesrepublik nach den genannten Ländern nur genehmigungspflichtige Zahlungen für Nebenkosten und Dienstleistungen durchgeführt werden. Eine entsprechende ND-Genehmigung ist am Postschalter beziehungsweise dem Postscheckamt vorzulegen.

### Einfuhrbeschränkungen für französische Waren

Der interministerielle Einfuhrausschuß der Bundesrepublik hat im „Bundesanzeiger“ die Einfuhr französischer Wirtschaftsgüter im Werte von insgesamt 585 000 Dollar ausgeschrieben. Davon entfallen 500 000 Dollar auf Gemüse, 15 000 Dollar auf feine Teigwaren, 15 000 Dollar auf Backwaren, 49 000 Dollar auf Nahrungsmittel ohne Kakao-Zusatz und 15 000 Dollar auf Nahrungsmittel mit Zusatz von Kakao. Von den Importauschreibungen für Gemüse sind 50 000 Dollar für West-Berlin bestimmt. Einfuhranträge können in der Zeit zwischen dem 8. und 13. Januar bei den akkreditierten Außenhandelsbanken gestellt werden.

### Stand der deutschen Handelsflotte

Die deutsche Handelsflotte verfügte nach einem vom Bundesverkehrsministerium veröffentlichten Bericht Ende November 1950 über 553 289 BRT seetüchtiger Tonnage. Hiervon entfielen 67 600 BRT auf deutsche Schiffsbauten nach dem Petersberger Abkommen und 366 289 BRT auf Schiffsklüfte deutscher Reeder im Ausland. Auf Kiel oder in Ausrüstung befanden sich am 30. November 64 Frachtschiffe mit knapp 160 000 BRT und ein Tanker mit 1750 BRT. Unter den auf Kiel gelegten Schiffen befanden sich zwei Motorschiffe mit je 7200 BRT und neun Motorschiffe mit je 4000 bis 6000 BRT.

### RT 209 - ein neues DKW-Motorrad

Ab Januar 1951 stellt die Auto-Union GmbH in Ingolstadt neben der RT 125 die neue RT 209 her. Das neue DKW-Motorrad ist ein Einzylinder-Zweitakter von 200 ccm, leistet volle 8 PS und erreicht eine Höchstgeschwindigkeit von 90 Stkm. Dadurch und durch den verbundungslosen, nahtlosen genaugen Stahlrohrrahmen ist die RT 209 „betwaggenfest“. Sie hat u. a. Teleskopgabel, Steckachsen, aufklappbare Hinterradfelge, Fußschaltung und elektrische Leerlaufanzeige im Scheinwerfer. Gleichzeitig hat sich Auto-Union entschlossen, von Jahresbeginn an auch die RT 125 mit Teleskopgabel herauszubringen.

### Bundesrepublik im Baumwoll-Komitee

Die Bundesrepublik ist zusammen mit den Philippinen, Spanien und Dänemark als ordentliches Mitglied in das „Internationale Baumwoll-Komitee“ aufgenommen worden. Damit hat sich, wie von dem ständigen Büro des Komitees bekanntgegeben wurde, die Zahl

der Mitgliedsstaaten auf 24 erhöht. Aufgabe dieser Körperschaft ist die Überwachung der Baumwollmärkte und die Beratung der angeschlossenen Mitgliedsstaaten in allen mit dem Baumwollhandel zusammenhängenden Fragen.

### Rechtsschutz in weiteren 18 Ländern

Weitere 18 Länder gewähren für westdeutsche Erfindungen künftig gewerblichen Rechtsschutz und garantieren Urheberrechte. Es handelt sich um: Ägypten, Belgisch-Kongo, Chile, Bolivien, Cypern, Kuba, die Dominikanische Republik, Griechenland, Guatemala, Indonesien, Italien, den Iran, Französisch-Morokko, Nicaragua, Pakistan, Paraguay, Spanien und Uruguay.

### Wirtschaft im Zeichen des Materialmangels

In den Monaten November und Dezember haben die Aufträge bei der württembergischen Industrie weiterhin zugenommen. Besonders die Betriebe der Produktionsgüterindustrie und zum Teil auch die der Verbrauchgüterindustrie sind für die nächsten Monate voll ausgelastet. Wie aus einem Bericht hervorgeht, sind lediglich die Baufirmen und die Betriebe der Nahrungsmittelindustrie nicht voll, zum Teil sogar nur zu 50 Prozent ausgelastet. In dem Bericht wird besonders darauf hingewiesen, daß sich die Versorgung mit Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen, vor allem mit Kohle, Eisen, Stahl, Nichtfermetallen sowie mit Rund- und Schnittbäumen und Textilrohstoffen weiter verschlechtert hat. Dieser Mangel hat zu ungenügender Ausnutzung der Betriebskapazität, zu verlängerten Lieferfristen, erhöhten Preisen sowie zu Preis- und Lieferungsverhalten geführt, Maschinenersatzteile werden nur gegen Abgabe entsprechender Altmaterialeinlagen geliefert. - Das Interzonengeschäft ist fast vollständig zum Erliegen gekommen. Obwohl die Ostzone ihre Pflichtlieferungen teilweise überschritten habe - so heißt es im Bericht der Industrie- und Handelskammer - sei das Bundesgebiet durch Anweisungen der Besatzungsmacht zur Erfüllung seiner Verpflichtungen nicht in der Lage gewesen. Andere europäische Länder hätten sich jedoch diesen Umständen zumutend gemacht und seien in die entstandene Lücke eingespungen.

### Einfuhrüberschuß ging zurück

Im November hat sich der Außenhandel der Bundesrepublik günstiger als im Vormonat entwickelt. Der Einfuhrüberschuß ist - bei Einschluß der Marshallplan- und GARIOA-Importe - von 412 Millionen DM (98 Millionen Dollar) auf 294 Millionen DM (64 Millionen Dollar) zurückgegangen. Nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes ging die Einfuhr vom Oktober zum November von 1214 Millionen DM (313 Millionen Dollar) auf 1177 Millionen DM (290 Millionen Dollar) oder um 10 Prozent zurück. Gleichzeitig stieg der Export von 992 Millionen DM (214 Millionen Dollar) auf 973 Millionen DM (232 Millionen Dollar) oder um 8 Prozent.

### Generalplan für südwestdeutschen Obstbau

Auf Anregung von Staatssekretär Dr. Sonnemann vom Bundeslandwirtschaftsministerium soll in Kürze ein Generalplan für die südwestdeutsche Obstwirtschaft aufgestellt werden. Nach diesem Plan sollen erhebliche Mittel für die Förderung des Obstbaus und -handels im südwestdeutschen Raum zur Verfügung gestellt werden. Wie auf einer Tagung des Bezirks- und Obstgärtnervereins des Kreises Heidelberg weiter bekanntgegeben wurde, soll in Kürze ein Gesetz zur Förderung des deutschen Obstbaus ausgearbeitet werden. Vor kurzem war in Ravensburg bereits ein Generalplan für die Sanierung der süddeutschen Obstwirtschaft bekanntgegeben worden.

### Rückkauf von Lebensversicherungen

Einem Beschluß des von Bundesländern eingesetzten Sonderausschusses „Versicherungsaufsicht“, nach dem das seit der Währungsreform bestehende Verbot aufgehoben werden soll, wonach RM-Lebens- und Rentenversicherungen nicht zum DM-Umstellungswert zurückgekauft werden dürfen, haben jetzt auch die Finanzminister der westdeutschen Länder zugestimmt. Für die Versicherungen, deren Rückkaufswert unter 200 DM liegt, soll das Verbot schon am 1. Januar 1951 außer Kraft treten, für höhere Rückkaufswerte mit dem 30. Juni 1951. Das Verbot war von den Aufsichtsbehörden schon am 28. Februar 1950 insoweit gelockert worden, als in „besonderen Notfällen“ die DM-Umstellungswerte ausbezahlt werden konnten, wenn der Versicherte das 60. Lebensjahr überschritten hatte, arbeitslos oder krank ohne anderweitigen Versicherungsschutz war, oder wenn er das Geld zum Wiederaufbau seiner durch Kriegsergebnisse zerstörten Existenz oder zum Ausbau einer eigenen Wohnung brauchte, oder wenn er andere schwerwiegende wirtschaftliche Gründe anführen konnte. Wie von Versicherungsseite erklärt wird, wurde in keinem Fall ein derartiger Antrag abgelehnt. Falls es sich um hohe Beträge handelte, wurde der Rückkaufswert in Raten ausbezahlt. Da die Rückkaufswerte der RM-Versicherungen größtenteils nur durch die immer noch offenstehenden Ausgleichsforderungen der Versicherungen an die Bundesländer gedeckt sind und zudem die westdeutschen Versicherungsunternehmen mehr als 175 000 sogenannte Ostversicherungen aktiviert haben, deren sonstige Deckungen restlos verloren sind, konnten und können die auszusahlenden Rückkaufswerte nur aus den laufenden Einnahmen bestritten werden, deren Zinserträge natürlich in der Ertragsrechnung der Versicherungen ausfallen. Nach vorsichtigen Schätzungen von fachkundiger Seite wurden seit der Währungsreform etwa 25 Millionen DM an Rückkaufswerten umgestellter RM-Versicherungen ausbezahlt, nicht gerechnet die Belegungen solcher Policen. Der derzeitige Bestand an gekündigten oder betragsfrei geführten Versicherungen bei allen westdeutschen Versicherungsunternehmen wird auf mindestens 60 Millionen DM geschätzt.

Aus der Stadt Ettlingen

Kommt er noch einmal?

„Kommt er noch einmal? Diese Frage stellen sich täglich viele Menschen, wobei sie zweifelnde oder hoffnungsvolle Blicke zum Himmel werfen, der in undurchsichtiger Kälte sein Antlitz in Wolken hüllt.“

„Wir können darauf verzichten“, meinen die Bauern, und denken daran, daß der Boden schon ordentlich Feuchtigkeit zog. „Wenn es aber sein muß, dann soll er möglichst zeitig kommen, nicht erst im März oder gar April; Kälte ohne Bodendecke ist nichts für unsere Acker, außerdem zögert sich die Felderbestellung im Frühjahr sonst zu lange hinaus.“

„Hoffentlich kommt er bald in großer Menge!“ rufen die Kinder und schirmeln erneut die Kufen ihrer Schlitzen. „Mir ist es ganz gleich, ob er kommt oder nicht — der Urlaub ist so oder so futsch!“ Ingrimmig betrachtet der Sprecher dabei seine Schier, die sichtlich beschämt in einer Ecke lehnen. Aber schließlich sind sie ja unschuldig daran, daß der erste fast weg und der zweite noch nicht da ist.

Nur die Bewohner der höher gelegenen Orte reden nicht, denn bei ihnen ist er noch — der Schnee. Und während sie auf Schiern und Schlitten zum Vergnügen oder aus beruflichen Gründen über die Hänge sausen, denken sie daran, wie in den Tälern der braune, nasse Matsch Wälle an den Straßen bildet, wie der Dreck an die Kleider spritzt, wenn ein Auto vorüber fährt und sie denken daran, wie sehr man in den tiefer liegenden Städten und Dörfern auf neuen Schnee wartet, der die schmutzigen Haufen zudeckt, oder darauf, daß eine einseitig milde Witterung für beschleunigten Abtransport des Matsches sorgt. st.

Tarifierhöhungen bei der Albtalbahn

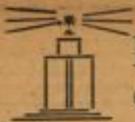
Wie wir bereits meldeten, wurden von der Bundesbahn die Preise vor allem bei Wochenkarten erhöht. Auch von der Albtalbahn werden einige Erhöhungen ab 1. Januar bekanntgegeben:

1. Angestellten-Monatskarten werden nicht mehr ausgeben. Es sind künftig nach eigener Wahl Monats- oder Teilmonatskarten zu lösen.

2. Arbeiterwochenkarten, die innerhalb ihrer 7-tägigen Geltungsdauer, also von Sonntag bis Sonnabend gelten und für 12 Fahrten (6 Hin- und 6 Rückfahrten) benutzt werden können und Kurzarbeiterwochenkarten, werden um 25% erhöht. (Bei der Bundesbahn 50% Erhöhung)

3. Arbeiterwochenkarten zur beliebigen Benutzung werden um 50% erhöht.

4. Der Mindestfahrpreis der 3. Klasse wird von 15 auf 20 Pfg. und der 2. Klasse von 20 auf 30 Pfg. erhöht.



Hier spricht der DLG

Am Sonntag, den 7. Januar, 19 Uhr 11 in der Stadthalle ein einmaliges Funkprogramm:

„Wir wollen“ — und — „Sie sollen“!

Wir wollen — zum Erleben unsere Kunst gestalten.

Sie sollen — sich erbau'n und unterhalten.

Wir wollen — in's Reich Prinz Karneval sie führen.

Sie sollen — wenn Sie wollen, applaudieren.

Wir wollen — Laune, Stimmung, Frohsinn entfachen.

Sie sollen — kichern, lächeln, sogar Tränen lachen.

Wir wollen — daß von diesen Ergüssen, noch ihre Kindeskinde sprechen müssen.

Und wenn Sie das Programm zur Hand nehmen:

Punkt 3: Frühgymnastik

Punkt 11: Wir schalten um nach Bonn...?

Punkt 10: Kurzschiuß — — — (Lied Nr. 3)

Wer stand nicht schon frühmorgens vor seiner Bettlade und hat den Alkohol vom letzten Abend ausgepumpt oder weil er Sportler ist, sich in Kondition gehalten.

Aber wie es anders noch gemacht werden kann zeigt Ihnen Trudel Mai mit ihren Schissler ganz groß.

„Politisch denken“ ist eine Forderung unseres Jahrhunderts. Wenn nun der DLG nach Bonn schaltet, so weiß man nicht was gerade aktuell ist, also wollen wir sehen was die Herren Abgeordneten beraten.

Und gesungen wird aus der „Hymne an den 1950er!“

Vers 3. (Die Herren klopfen mit dem Hauschlüssel an die Gläser. Wer keinen hat pumpt ihn bei der Frau.)

Wenn die Abstinenzler belle, Mucker raune, brülle Mord, Wisse mir doch, was mir weile, Trinke immer fort und fort: Laß se schelte, räsoniere, Wer net will der laß sen stehl! (So e Sort' isch net r'kuriere, Die kann getroscht zum Deifl geh'!)

Zum Bauernball am 13. Januar

Kommt fidel ihr Narren all auf den großen Bauernball! Im Blumenparadies ist unser Motto. Das ist für jung und alt der Gewinnlot. Schöne wertvolle Preise sind bereit zur bewerten sinnvollen Narrheit!

„Frohsinn ist Trumpf“

Wohltätigkeitsveranstaltung mit Buntem Abend des Verbandes der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner, Ortsgruppe Ettlingen

Dieser Abend lockte viele Besucher in die Stadthalle, um so mehr, als das Programm anschließenden Ball verkündete. Die gewonnenen Kräfte waren zumest gute und bewährte Bekannte aus den Vorjahren.

Zur Belebung der Stimmung wurde der Abend eingeleitet durch 3 hellere Stücke des Ettlinger Handharmonika-Spielrings. Diese und alle weiteren Vorträge bewiesen durch Exaktheit und geschmackvollen Vortrag, daß der Leiter, Musiklehrer Ev. Vaiter auf gutes musikalisches Niveau und kultiviertes, ausgefeiltes Spiel bedacht ist.

Der 2. Vorsitzende, Herr Strunck, begrüßte sodann die Anwesenden herzlich und wünschte frohen Verlauf des Abends.

Als Ansager und Humorist war Günterbert Stocker gewonnen worden, dessen Motto „Frohsinn ist Trumpf“ nicht gleich einzuschlagen vermochte. Sein eigentliches Temperament erwies er aber auch erst in den Kurzzenen, von denen besonders der „Sportbericht vom Nürnbergrennen“ und der „Englischschüler vom Kurzweilensender“ gefielen. Seine Partner waren teils seine eigene Frau, Gerda Maria Schmid und der Opernsänger Giov. Damolin, der mit seinem schönen und kultivierten Bariton auch einige Stimmungslieder vortrug, die herzlichen Beifall auslösten.

Unser einheimischer Koloratursopran Irrgard Stähle erfreute wieder durch den charmannten Vortrag von 2 Operettenarien. Ihre hübsche Erscheinung und ihr schmelzender, durchkultivierter Sopran erteten herzlichen Applaus. Am Flügel waltete als hervorragender Begleiter Solopetitor Christ Stalling vom Bad. Staatstheater.

Die erst 15-jährige Helga Landsmann, schon Volontärin im Bad. Staatstheater, zeigte in ihrem „Spitzenanzug“ und in einer Mazurka sehr fortgeschrittenes technisches Können. Anmut und jugendlichen Charme und die Anfänge eines Temperaments von persönlicher Eigenart. Besondere Erwähnung und Anerkennung gebührt ihrer bisherigen Tanzlehrmeisterin und Kostümkünstlerin Frau Bertl Meinzer, Mutter der jungen Tänzerin.

Die hübschen Stückchen der 6-jährigen Sontraud Speidel auf ihrem Akkordeon verdienen herzliche Anerkennung. Im Klavierpiel steckt die kleine noch ziemlich im Anfang, spielte aber wacker und unerschrocken und rhythmisch sicher.

Hervorragend ist die Radakrobatik des Badischen Meisters Otto Gerstner. In zahllosen Variationen zeigte er eine Kunststücke und bewies damit, auch zusammen mit seinem jugendlichen Sportkameraden, äußerste Konzentration und außergewöhnliche gymnastische Körperbeherrschung.

Frau Schindler bewies in der Begleitung fast aller Solonummern am Flügel unbedingte Zuverlässigkeit und Musikalität. Als Abschluß des 1. Teiles des Programms nahm der 2. Vorsitzende H. Strunck die Ehrung der Gründungsmitglieder vor, von denen anwesend waren: Job. Bernhard, Karl Fock, Wilh. Köhler, Leop. Anderer, Karl Siegwarth, Wilh. Rutschmann, Conr. Merkle, die mit künstlerisch ausgestatteten Urkunden bedacht wurden. Als 25-jähriges Mitglied wurde der 1. Vorsitzende Otto Martin geehrt, der in einer kurzen Ansprache einen Rückblick gab auf die Entwicklungsjahre des Verbandes seit der Gründung 1918 und die Schwierigkeiten erwähnte, mit denen er durch die politischen Ereignisse zu kämpfen hatte. Vorsitzender Martin dankte den Kameradinnen und Kameraden für ihr Erscheinen. Er wandte sich auch an die Kriegsgespieler des 2. Weltkriegs und forderte sie zum Zusammenschluß im Verband auf. Eine stattliche Zahl von Tombolagewinnen war vor der Bühne aufgebaut. Die während der Pause beim Losverkauf gezogenen Gewinne konnten nach Ablauf des Programms abgeholt werden und bereiteten viel Freude.

An den wohlgelungenen Abend schloß sich der Neujahrsball an.

Generalversammlung der Stenografen

In der ordentlichen Generalversammlung des Stenografenvereins am Samstagabend erstattete der 1. Vorstand Karl Schott nach Begrüßungsworten den Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß der Verein im vergangenen Jahr 7 Lehrgänge für Anfänger, Fortgeschrittene und Eilschrift durchgeführt hat, die alle sehr gut besucht waren. An 40 Abenden war den aktiven Mitgliedern Gelegenheit geboten, in den Diktat- und Übungsstunden, die von Herrn Reichel und Frä. Veit geleitet werden, ihre Kurzschriftkenntnisse aufzufrischen und sich insbesondere im Schnellschreiben und damit in der Förderung der Geschwindigkeit fortzubilden. Die höchste Silbenzahl die im Jahr 1950 von Frä. Friedel Veit geschrieben wurde, betrug 240 Silben. Den Kassenbericht des Kassiers Reuschling und dem Bericht des Kassenspreifers Stähle war zu entnehmen, daß die Kasse ordnungsgemäß geführt wurde. Infolge der im Jahr 1950 durchgeführten 4 Leistungsschreiben, die die Geldmittel der Vereinskasse sehr in Anspruch nahmen, konnten im Jahr 1950 keine Überschüsse erzielt werden. In geheimer Wahl wurde die bisherige Vorstandschaft wiedergewählt. Unter Punkt Verschiedenes wurde das Jahresprogramm für 1951 bekannt-

gegeben. Die Mitglieder wurden besonders auf das im Mai d. J. in Cannstadt stattfindende Verbands-Weltschreiben aufmerksam gemacht. In seinen Schlußworten dankte der Vereinsvorstand allen Mitarbeitern für ihre aufopferungsvolle ehrenamtliche Tätigkeit und gedachte in dankbaren Worten den Ettlinger Firmen, die durch ihre finanzielle Unterstützung sowie durch Stiftung von Ehrenpreisen ihr Interesse für die Kurzschrift bekundeten.

Die nächsten Lehrgänge für Anfänger und Fortgeschrittene beginnen am Freitag, 3. Jan., und zwar für Anfänger um 19 Uhr und für Fortgeschrittene um 20.30 Uhr; der Eilschriftlehrgang beginnt am Montag, 8. Jan., um 19.30 Uhr im Unterrichtslokal Schloß — Lehrsaal 2 der Gewerbeschule. Die regelmäßigen Diktat- und Übungsabende für die aktiven Mitglieder sind jeweils Donnerstagabend von 20 bis 22 Uhr, erstmals am Donnerstag, 11. Jan. Da in 2 Abteilungen diktiert wird, ist für alle Geschwindigkeitsgruppen genügend Übungsgelegenheit geboten.

Auf den am Samstag, 20. Jan., stattfindenden Kappernabend des Vereins, der unter der bewährten Leitung des Vergnügungsrats Erich Holzschuh steht, wurden die Anwesenden hingewiesen.

Notopfer Berlin jetzt höher

Mit dem 1. Januar ist das Gesetz zur Änderung der Abgabe „Notopfer Berlin“ in Kraft getreten. Danach beträgt das „Notopfer Berlin“ als Abgabe der Arbeitnehmer für jede angefangenen, im Erhebungszeitraum bezogenen 100 DM abgabepflichtigen Arbeitslohn bis zu einem Arbeitslohn von monatlich 300 DM jetzt 0,75 DM, bei Arbeitnehmern der Steuerklassen 2 und 3 mit einem monatlichen Arbeitslohn von 300 DM jedoch nur 0,60 DM. Bei einem monatlichen Arbeitslohn von über 300 bis 500 DM beträgt das „Notopfer Berlin“ je 100 DM Arbeitslohn 1 DM. Bei mehr als 500 DM monatlich bis zu 1000 DM 2 DM. Bei mehr als 1000 DM monatlichem Arbeitslohn 3 DM. Als Abgabe der Veranlagten beträgt das „Notopfer Berlin“ für jede angefangenen 100 DM Einkommen bis zu einem Einkommen von 3600 DM jährlich 0,75 DM, jedoch bei Abgabepflichtigen der Steuerklassen 2 und 3 0,60 DM. Übersteigt das Jahreseinkommen 3600 DM, so beträgt das Notopfer bis 6000 DM Einkommen 1 DM, bei mehr als 6000 und bis 12 000 DM Jahreseinkommen 2 DM, bei mehr als 12 000 DM 3 DM, mindestens jedoch 9 DM.

Vereins-Nachrichten

DG — BHE

Deutsche Gemeinschaft — Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten

Der Wählerschaft wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß sich die Deutsche Gemeinschaft — Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten — aktiv an den Gemeinderatswahlen beteiligt und eigene Kandidatenlisten aufstellt.

Am Sonntag, 7. Januar, vormittags 10 Uhr findet im Gasthaus zur „Post“ eine Tagung der DG-BHE statt, zu welcher die Mitglieder eingeladen sind und noch Wahlvorschläge vorgebracht werden können. Gäste und Gönner, durch Mitglieder eingeführt, willkommen. Der Wahlausschuß der DG-BHE.

Ski-Club

Am Freitag, 5. Januar, findet im Gasthaus zum „Engel“ die Mitgliederversammlung statt. Plaketten und Karten für das Eröffnungsspringen der Nordschwarzwaldschanze am Hundseck sind bis Samstagfrüh 9 Uhr in der Geschäftsstelle, Sporthaus Bender, erhältlich.

TuS Ettlingen — Abt Fußball

Heute abend 20.00 Uhr Training in der Markthalle.

Die Meinung des Lesers:

Können Beamte, Angestellte und Arbeiter der Gemeinde als Gemeinderäte gewählt werden?

Nach den bisher für die Wahl von Gemeinderäten geltenden Bestimmungen konnten Beamte, Angestellte und Arbeiter der Gemeinde dann dem Gemeinderat angehören, wenn die Aufsichtsbehörde auf Antrag Ausnahmen zuließ. Von dieser Möglichkeit einer Ausnahmegewilligung hat auch Ettlingen nach der letzten Gemeinderatswahl Gebrauch gemacht so daß hier ein städtischer Angestellter Gemeinderat wurde. Dem Willen der Bürgerschaft hat dies jedoch nicht entsprochen. Es vertritt sich jedenfalls nicht, daß ein städtischer Bediensteter in seiner Eigenschaft als Gemeinderat den Lauf der Dinge beeinflussen kann.

Das neue Gemeindegewahlgesetz (vom 23. 10. 1950) trägt nun der allgemeinen Auffassung Rechnung, daß Beamte, Angestellte und Arbeiter der Gemeinde dem Gemeinderat nicht angehören sollen. Es bestimmt im Art. 11 folgendes:

„Beamte, Angestellte und Arbeiter der Gemeinde und der Aufsichtsbehörde dürfen in den Gemeinderat nicht eintreten und dem Gemeinderat nicht angehören.“

Der Landtag hat sich aber bedauerlicherweise nicht dazu entschließen können, daß die auf Grund der bisher geltenden Bestimmungen mit Ausnahmegewilligung tätigen Gemeinderäte nunmehr ausscheiden. In Art. 41 des neuen Gemeindegewahlgesetzes ist nämlich bestimmt, daß Ausnahmegewilligungen, die nach Art. 6 Abs. 3 Satz 2 des Gesetzes vom 23. 10. 1947 erteilt worden sind, bis zum Ablauf der Amtszeit in Kraft bleiben.

Von Interesse dürfte noch die Feststellung sein, daß nach den bisher geltenden Bestimmungen die Aufsichtsbehörde nur in Stadtkreisen und unmittelbaren Kreisstädten Ausnahmen zulassen konnte. Da Ettlingen weder Stadtkreis, noch unmittelbare Kreisstadt ist, war die Erteilung einer Ausnahmegewilligung unzulässig. Richard Günzel.

Aus dem Albgau

Ettlingenweiler. Der Männergesangsverein „Frohsinn“ brachte am Neujahrstag sein Theaterstück „Die Gayerwally“ nochmals zur Aufführung. Das in seinen Rollen gut besetzte Theaterstück, das von den Laienspielern mit Hingabe dargeboten wurde und von den Zuhörern mit Begeisterung aufgenommen wurde, war für den Verein ein voller Erfolg.

Die Kolpingfamilie wird am Dreikönigstag ihr Theaterstück „Herzen aus Stein“ nochmals zur Aufführung bringen, während der Fußballverein sein am 2. Weihnachtstferiertag mit großem Erfolg aufgeführtes Drama „Die Allerseelenacht“ am 7. Januar im Adlersaal nochmals zeigen wird. Zu beiden Veranstaltungen ist die Einwohnerschaft freundlich eingeladen.

Das Standsregister weist für das verflossene Jahr 1950 folgende Ziffern auf: 16 Geburten, 10 Eheschließungen und 10 Sterbefälle. Zu den Geburten kommen noch 10 weitere Geburten, die auswärts erfolgten.

Psychologische Probleme der Erziehung

Herrenalbb. Die erste Tagung der Evang. Akademie Baden im neuen Jahr wird sich mit den psychologischen Problemen der Erziehung befassen. Es ist heute wohl die Erfahrung eines jeden Erziehers, daß es ihm besondere Schwierigkeiten bereitet, in die Psyche des jugendlichen Menschen einzudringen und sie zu verstehen. Der Frage, warum das so ist, will die Tagung der Akademie nachgehen. Eingeladen sind insbesondere Eltern, Erzieher, Ärzte und Seelsorger. Aus der Tagungsfolge sei besonders auf die Vorträge von Professor D. Köberle (Tübingen) über „Psychotherapie und Seelsorge in Abgrenzung und Begegnung“ und von Dr. med. Neumann (Wetzlar) über „Seelische Kindernöte und Elternfehler“ hingewiesen. Die Tagung findet vom 2. bis 6. Januar und zwar im Haus Charlottenruhe in Herrenalbb statt.

Völkerebach. Eine gute Jahresbilanz im kirchlichen Leben zog Pfarrer Glaser in seiner Silvesterpredigt. Die Zahlen kirchlicher Statistik zeugen von Liebe und Opfergesinnung, sei es, ob es sich um rein kirchlich-religiöse Belange handelte oder um geldliche Opfer, die zur Anschaffung der neuen Glocken gebracht werden mußten, ohne Bazare oder sonstige Veranstaltungen. Möge dieser treue, opferwillige Geist auch im neuen Jahre erhalten bleiben, zumal neue schwere geldliche Belastungen uns bevorstehen: Entschwammung der Kirche und der Sakristei.

Am Neujahrsabend spielte der Sportverein das Theaterstück „Das Trauringel“. Was geboten wurde, war gut, sowohl in der Inszenierung des Stückes wie auch in der Aufführung. Der gute Besuch und die intensive Aufmerksamkeit der Besucher lassen auf einen vollen Erfolg dieses Abends schließen. Am Dreikönigstage, abends 7 Uhr, wird der Musikverein sein Theater wiederholen.

Spielberg. Nachdem vor kurzem der älteste männliche Einwohner zu Grabe getragen wurde, folgte ihm der 85-jährige Oskar Lang nach. Er hätte in diesem Jahr mit seiner ihn überlebenden Gattin das seltsame Fest der diamantenen Hochzeit feiern können. Bis zu seinem 63. Jahr arbeitete er in der Spinn- und Weberei Ettlingen. Heute wurde die 89-jährige Witwe des Wilhelm Allion, Frau Magdalene Allion, geb. Müöner, beerdigt.

Durch umfassende Schutzmaßnahmen konnte die hier in einem Stall aufgetretene Maul- und Klauenseuche lokalisiert werden. Wenn nichts mehr Unvorhergesehenes eintritt, ist mit einer baldigen Aufhebung der Sperre zu rechnen.

### Spessart am Jahresende

Spessart. Am Silvesterabend hielt der Musikverein „Frohinn“ seine Weihnachtsfeier für die Vereinsmitglieder und Angehörigen ab. Punkt 7 Uhr begann mit Musik „Vom Himmel hoch“ das Geschehen. Nach der „Fantasie am Christabend“ begrüßte Vorstand Th. Weber die zahlreich erschienenen Musikanhänger. Das Theaterstück, welches im Mittelpunkt der Veranstaltung stand, hieß „Die Räuber auf Maria Kuhn“, Schauspiel in 3 Akten. Atemlose Stille herrschte während der Aufführung des hochinteressanten Dramas. Es war ausgezeichnete Leistung in Bezug auf Vorführung und Darbietung. Wundervoll war das Ave Maria, von Fr. A. Lauringer gesungen. Die Mitwirkung älterer Theaterspieler, welche bei diesem vor etwa 25 Jahren schon einmal gespielten Stück mitmachten, hat sich glänzend bewährt. Sie spielten ihre Rollen wie damals. Es wäre unrecht, wollte man einzelne hervorheben. Rührhauptmann Kust spielte in Miene und Geste so schön wie Bibiane oder Ottomar oder Luthold. Das Stück hat eine ausgezeichnete Wirkung auf die Zuschauer.

Der übliche Krabbelaack und die Versteigerung von gestifteten Sachen waren schnell getätigt. Pausen gab es so gut wie keine, weil die Musik jede Lücke ausfüllte. Um 11 Uhr beschloß der Vorstand diese so schöne Weihnachtsfeier, damit das neue Jahr gebührend empfangen werden konnte. Die schwereren Musikstücke mußten für den Neujahrstag zurückgestellt werden, weil der Dirigent am 21. nicht da sein konnte.

Während das neue Jahr mit Glockengeläute

und Böllerschüssen hereinbrach, spielte unsere Musikkapelle am Kriegerdenkmal zum Jahresempfang „Die Ehre Gottes in der Natur“ von Beethoven. Stürmischer Beifall der überaus zahlreich versammelten Zuhörer dankte der Musikkapelle des Musikvereins.

Am Neujahrstag wurde die gleiche Feier für die Spessarter Einwohnerschaft wiederholt. Kein Wunder, daß der Saal voller war als am ersten Tag; es hat sich herumgesprochen und außerdem gabs größere Musikstücke zu hören, weil der Dirigent anwesend war. Alles klappte vorzüglich wie am Schürchen und von 7 bis 11 Uhr wurde das ganze Programm gemeistert. Die Theaterspieler übertrafen sich noch gegenüber dem Vortrag. Im Auftrag des Musikvereins „Frohinn“ überreichte Fr. E. Lauringer ein Weihnachtspaket an Dirigent Schäfer. Die Musik zeigte sich von der besten Seite, wenn auch da und dort (in der „Weißen Dame“) noch Schwächen sich zeigten. Mit dem Dank an alle Mitwirkenden, besonders an Herrn Schäfer und die zahlreichen Besucher, schloß der zweite Vorstand E. Ochs nach dem „Alte-Kameraden-Marsch“ die herrliche Feier.

#### Geburtstag

Spessart. Am 4. Januar wird Frau Rosa Kreuz, geb. Lauinger, in der Schottmüllerstraße 70 Jahre alt. Die Jubilarin ist noch einigermaßen rüstig, aber viel Leid blieb ihr im Leben nicht erspart. Ihr Mann starb am Schlaganfall 1939, 2 Söhne fielen im 2. Weltkrieg und 1 Sohn starb in der Heimat. Wir wünschen der Jubilarin alles Gute.

#### Zum letzten Mal

### Zäher Kampf um Baugelände

Spessart. Zu dem Bericht in der EZ vom 14. 12. 50 unter obiger Überschrift erhalten wir folgende Erwiderung:

1. Das Projekt in der Grubgewann wurde schon unterm 21. 1. 1926 durch Bezirksratsbeschluss genehmigt. Es wurden im neuen Ortsbauplan vom 19. 2. 1939 nur kleine Verbesserungen vorgenommen.

2. In den neuen Ortsbauplan mußte gemäß der damaligen Vorschriften über Abrundung des Ortsbildes, Einbeziehung aller alten Baulücken usw. unter anderem auch die Baulücke an der Ortsstraße beim Tannenfeld mit einbezogen werden. Wie diese Baulücke geschlossen werden sollte, war Sache des Planfertigers. Es war für ihn keine leichte Aufgabe, zumal dieses alte Gebiet an der Ortsstraße schon früher wegen der Gelände-schwierigkeiten nicht bebaut werden konnte. Der Planfertiger ging nun davon aus, den oberen Teil des Geländes durch Bebauung an die Ortsstraße zu erfassen und den unteren Teil wegen des großen Höhenunterschiedes zur Ortsstraße durch eine Parallelstraße mit einseitiger Bebauung zwangsläufig zu erfassen, wobei auf diese oder jene Weise keine Rücksicht genommen werden konnte. Damit wurden nun alle Wiesen erfüllt und zwar die einen, soweit das möglich war, von der Ortsstraße aus und die anderen von der Parallelstraße. Mit dieser zwangsläufigen Lösung war ich aber noch niemals einverstanden und bin heute noch der gleichen Ansicht wie damals, nämlich die Baulücke von der Ortsstraße aus zu schließen und zwar bis herab zu den Wiesen, die schon seit vielen Jahren von den gegenüber wohnenden Althausbesitzern zu Hausgärten angelegt sind. Denn was man den Neuhäuserbesitzern zubilligt, muß man auch den Althausbesitzern zuerkennen. Diesen Standpunkt hätte ich alle Zeit verantwortet.

Von einem Bebauungsplan oder gar von einem Plan über die Erschließung von Baugelände im Tannenfeld (wie der gegenwärtig ausgehängte Anschlag lautet) den ich sogar noch unterziehen haben soll, ist mir nichts bekannt. Ein Bürgermeister ist auch nicht befugt, einen Ortsbauplan zu genehmigen oder abzulehnen, selbst wenn er in einzelnen Punkten nicht damit einverstanden ist. Der Ortsbauplan konnte nur als Ganzes unterschrieben werden, damit er der Staatsaufsichtsbehörde zur Genehmigung vorgelegt werden konnte. Die Vorlage desselben erfolgte unterm 19. 2. 1939 und kam schon unterm 19. 8. 1939 wieder zurück, mit dem Vermerk: Auf die Feststellung der Bau- und Straßenfluchten südlich der Ortsstraße (also Tannenfeld) sollte zunächst verzichtet werden, da das nördlich der Ortsstraße vorgesehene Baugelände (Grubgewann) den Bedürfnissen der Gemeinde Spessart auf viele Jahre genügen dürfte. Damit wurde meine Ansicht bestätigt. Und trotz aller dieser Tatsachen liegt dieser unvollständige und noch nicht genehmigte Plan gegenwärtig auf dem Rathaus zur Einsichtnahme offen.

3. Schon bei der ersten Besprechung im Rathaus wurden die Wiesenbesitzer darauf hingewiesen, daß man heute Grundstücke, die für Baupläne vorgesehen sind, enteignen kann, obwohl bis dahin noch gar kein Grund für einen solchen Hinweis vorlag. Ferner ist zu bemerken, daß es bei mir nicht um meine Wiese geht, sondern um mein Recht. Weiter wird bemerkt, daß schon in der ersten Besprechung von einer Sackgasse die Rede war und zwar über die, welche die jetzige Gemeindeverwaltung im Tannenfeld geplant hat. Warum wurden zu den Besprechungen immer nur die Wiesenbesitzer von

der oberen Hälfte einbestellt? Doch nur wegen der Sackgasse vom Jahr 1939. Die vom Jahre 1939 wurde, wie schon erwähnt, nicht genehmigt.

#### Stellungnahme des Berichterstatters

zu der Erwiderung auf den Bericht vom 14. 12. 50 in der EZ.

Sachliche Auskünfte und Ergänzungen sind jederzeit in Ordnung. Zur freien Meinungsäußerung hat jeder das Recht; allerdings im Rahmen der demokratischen Spielregeln. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß der Briefschreiber in der Frage der Ausfüllung der Baulücken an der Ortsstraße mit der Auffassung der Gemeindeverwaltung einig geht. Das Projekt in der Grubgewann ist nicht neu. Das wurde schon wiederholt betont und auch von niemandem bestritten, ebensowenig neu ist die Erörterung über die Bebauung im Tannenfeld. Das haben die Auseinandersetzungen aber herausgestellt. Die gegenwärtige Gemeindeverwaltung hat also auch früher schon in Erwägung gezogene Pläne zurückgewiesen. Das Recht wird ihr niemand streitig machen können. In der Berichterstattung hat es sich immer nur um Planungen gehandelt. Niemals um behördlich genehmigte Projekte. Es ist nichts Besonderes, wenn zu Planungen verschiedene Ansichten geäußert werden. Soweit geht alles in Ordnung. Persönliche Vorwürfe lagen dem Berichterstatter von vorneherein fern. Aber da und dort zum Ausdruck gekommene persönliche Meinungen im Interesse der Allgemeinheit richtig zu stellen, muß jedem Berichterstatter erlaubt sein und kann eigentlich nie Anlaß werden zu Auseinandersetzungen, die nicht mehr allgemein interessierende Fragen zum Gegenstand haben.

Zu dem in dem „gegenwärtig ausgehängten Anschlag“ gegenüber Bebauungsplan vom 19. 2. 39 ist nichts zu sagen, da der Plan jedermann zur Einsicht offen liegt. Dieser Plan wurde aufgelegt, weil in der bekannten Bürgerversammlung behauptet wurde, daß ein solcher Plan nicht vorhanden sei.

Mit diesen Bemerkungen ist die öffentliche Diskussion über diese Frage für den Berichterstatter abgeschlossen. Was sachlich zu klären war, ist geklärt. Im übrigen ist diese Angelegenheit, die Beschaffung von Baugelände zu schade, um sie zum Gegenstand persönlicher Auseinandersetzung werden zu lassen. Positive Kritik ist gut, negative Kritik zerschlägt. Es ist daher zu wünschen, daß in Zukunft die Kritik nicht alle verstumme, sondern daß sie sich vom guten Willen leiten läßt, dann gereicht sie dem Allgemeinwohl zum Nutzen und das wollen doch wohl im vorliegenden Falle alle Beteiligten.

Zu den Darlegungen unseres Berichterstatters ist der Einsender nun zweimal ausführlich zu Wort gekommen und der Berichterstatter hat jeweils dazu Stellung genommen. Damit beenden wir diese baupolitische Auseinandersetzung in der EZ, wobei wir hoffen, daß sie doch etwas zur Beruhigung beigetragen hat, so daß die Gemeinde Spessart an möglichst günstiger Stelle ihr Baugelände erweitern kann.

Zürcher Notentfretverkehrskurse 29. 12. 3. 1	
New-York (1 Dollar)	4.28 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> — 4.23 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
London (1 Pf.)	10.65 — 10.61
Paris (100 fr.)	1.10 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> — 1.09
Brüssel (100 belg. fr.)	8.32 — 8.43
Mailand (100 Lire)	0.60 — 0.59 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Deutschland (100 DM)	77.75 — 77.75
Wien (100 Sch.)	13.80 — 13.80

Berlin, den 3. 1. 51: Wechselstufen-Umrechnungsfuß 1 DM (West) = 5.50 — 5.70 DM (Ost).

**Bürgermeisterversammlung in Malsch**  
Auf der vom Landratsamt einberufenen Bürgermeisterversammlung in Malsch am Freitag, 3. Januar, wurden u. a. besprochen: Gemeinderatswahlen 1951, Bekämpfung der Rindertuberkulose. Landrat Groß berichtet über eine Reiseindrücke in USA.

### Sport-Nachrichten der EZ

FV Ettlingenweier — TuS Ettlingen 1:4 (0:1)

Die Gäste zählen mit zu den stärksten Mannschaften in der Staffel 3 und dürften noch ein entscheidendes Wort in der Meisterschaft mitsprechen. Mit Spannung sah man deshalb diesem Treffen entgegen, wollten doch beide Mannschaften die Punkte an sich reißen. Leider ließ der schneebedeckte Platz ein flüssiges Kompensationsspiel nicht zu und ein „Ball am Fuß“-Führen war fast nicht möglich. Ettlingen, das in stärkerer Aufstellung erschien, fand sich mit dem Platz besser zurecht als die Einheimischen und legte ein auf Torausbeute abgestimmtes Spiel vor, ja drängte Ettlingenweier mehr und mehr in die Defensive. Nur selten gelang es Ettlingenweier sich der Angriffswellen der Gäste zu entziehen und das Gätetor zu bedrohen. In der 37. Minute gelang es Ettlingen durch Fischer in Führung zu gehen und den Halbzeitstand herzustellen. Nach dem Wechsel gestalteten die Gäste das Spiel ganz für sich, ja steigerten sogar das Tempo und den Einheimischen blieb nur noch das Los der Verteidigung beschieden und sie mußten in kurzen Abständen zwei weitere Tore hinnehmen. Dabei vergaben die Gäste einige unbedingt auszuverwendende Torchancen. Ein Strafstoß ergab für die Gäste den 4. Treffer, ehe Ettlingenweier den verdienten Ehrentreffer buchen konnte. Fehlentscheidungen des Schiedsrichters, die noch durch die Platzverhältnisse begünstigt wurden, gaben dem Spiel oft eine unfaire Note, ja sogar in den letzten Spielminuten einen Platzverweis.

II. Mannschafts 1:2 für Ettlingen.

#### Wettervorhersage

Am Donnerstag und Freitag wolkig mit gelegentlichen Aufhellungen, am Freitag einzelne Niederschläge möglich. Tagestemperaturen in der Ebene über dem Gießpunkt, nachts leichter bis mäßiger Frost. Schwache, nach Südwesten drehende Winde.

Barometerstand: Veränderlich  
Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 1° unter 0

Rheinwasserstand 3. 1.:	Konstanz 282 (-1)
Breisach 154 (+8),	Sträßburg 214 (+1)
Maxau 390 (0)	Mannheim 248 (+1)
Caub 180 (+3)	

#### Schneebericht

Trotz des vorübergehend eingetretenen Tauwetters sind die Schneeverhältnisse auf der Schwäbischen Alb und im Schwarzwald noch sehr gut. Auf der Schwäbischen Alb ist der Schnee leicht verharzt. Im Schwarzwald liegt über 70 m Pulverschnee. Die einzelnen Wintersportgebiete melden folgende Schneehöhen:

Schwarzwald: Feldberg 179, Neustadt 33, Triberg 48, Kniebis 38, Freudenstadt 40, Wildbad 35 cm.
Schwäbische Alb: Meilertetten 39, Schöplöcher 38, Leichlingen 25, Degenfeld 38, Kalltes Fuld 12, Unterkothen 23 cm.
Allgäu: Oberstdorf 23, Walseralp 28, Oberjoch 43, Oberstaufen 33 cm.
Dobel 27 cm, verharst, Ski und Rodel mäßig
Gaisal 15 cm, verharst, Ski und Rodel mäßig

#### ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

**Dr. BUFLEBS**  
**„Schrundenheil“**  
ein C-mentum von verblüffender Wirkung, macht rauhe, rissige und harte Hände weich und geschmeidig und ist ein altbewährtes  
**Frostschutzmittel**  
1 Dose 50 Pfennig  
Immer frisch erhältlich:  
**Badenia-Drogerie**  
Rudolf Chemnitz

**VERSCHIEDENES**  
Junger Elektriker hat Gelegenheit sich mit bescheidenen Mitteln selbstständig zu machen. Adr. zu erf. in der Redaktion

Für  
**Hausschlachtungen**  
garantiert reine Gewürze wie  
Pfeffer  
Majoran  
Thymian  
Rotwurstgewürz  
Leberwurstgewürz  
Salpeter  
Brühpech usw.  
empfiehlt preiswert  
**JOSEF CICHON**  
vorm. H. Hauck  
Lebensmittel - Feinkost - Spezialhaus  
Ettlingen, Leopoldstr. 21, Tel. 464

Die  
**Handwerkskammer Karlsruhe**  
feiert am Sonntag, den 7. Januar 1951 ihr  
**50jähriges Jubiläum**  
Aus diesem Anlaß findet vormittags 10.00 Uhr im großen Festsaal der Stadthalle Karlsruhe ein  
**FESTAKT** statt.  
Abends ab 19.30 Uhr trifft sich das Handwerk des Kammerbezirks zu einem  
**Handwerker-Familien-Abend**  
im Stadthalle-Saale.  
Der Eintritt zu der am Vormittag stattfindenden Veranstaltung ist frei. Für die Abend-Veranstaltung beträgt der Eintritt DM 1.— im Vorverkauf. Karten hierfür sind bis Freitag abend bei Schuhgeschäft Béla Mayer, Leopoldstr. erhältlich.  
Die Handwerker sowie die Mitglieder des Gewerbevereins Ettlingen werden zu diesen Veranst. freundl. eingeladen

Gottesdienstordnung der Herz-Jesu-Kirche  
Donnerstag (Vortag des Herz-Jesu-Freitags für Monat Januar)  
Donnerstagnachmittag 5.00 Uhr Sühnegottesdienst mit Opfergang und sakramentalem Segen. Von 5.00 bis 7.00 Uhr Beichtgelegenheit.  
Freitag, Herz-Jesu-Freitag  
7.00 Uhr Herz-Jesu-Ami vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Weihgebet und Segen.

Heute 18.15 u. 20.30 Uhr letzte Vorstell.  
**„Mädchen mit Beziehungen“**  
Freitag bis Montag  
**„EPILOG“**  
(Das Geheimnis der Orpild) Ein Film der gr. Besetzung mit: Arno Assmann, Horst Caspar, Peter von Eyck, Paul Hörbiger, Carl Raddatz, Fr. Korner, H. Hildebrand, Irene von Meyendorff, Bettina Moissi u. a.  
Freitag 18.15 / 20.30 Uhr Samstag 19.15 / 21.30 Uhr  
Sonntag 16.00 / 18.15 / 20.30 Uhr Montag 20.30 Uhr  
Für die Jugend: Samstag 17.00, Sonntag 14.00 und Montag 18.15 Uhr Tom-Mix II. Teil  
**„Die Vergeltung“**  
Voranzeige: Mittwoch u. Donnerstag (10 u. 11. 1.) je 16 Uhr  
Märchenvorstellung „Rotkäppchen“

**Kakirok**  
beseitigt  
**Hühneraugen**  
Hornhaut, Schwielen und Warzen  
schmerzlos und unblutig  
In Apotheken u. Drogerien erhältlich  
Hauptverkaufsstelle:  
**Badenia Drogerie Rud. Chemnitz**  
**Eine gute Illufluoeto**  
gehört in jedes Haus  
**Buchdruckerei A. Graf**  
Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

**Vegetabilisches Augenwasser**  
von Hofapoth. Schaefer bei Ermattung, Ueberanstrengung, verschwommen Sehbild, Drücken, Zwinkern u. Tränen der Augen, das pflanzliche, langjährig bewährte Stärkungsmittel.  
**Badenia-Drogerie**  
Rudolf Chemnitz, Ettlingen  
**ZUKAUFEN GESUCHT**  
Küchenschiff, Geschirrkastl, Kleiderschrank gut erhalten zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 21 in der EZ.  
Baumacker in Stadtnähe gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Zu erf. unter Nr. 18 in der EZ.

**STELLENANGEBOTE**  
Zwei tüchtige  
**Schreiner**  
von Fabrikbetrieb für Einrichtungsarbeiten sofort gesucht.  
Angebote unter Nr. 20 a. d. EZ.

Gute Existenz wird Herren aus der Offen- u. Herdranche geboten. Voraussetzung ist Gewandtheit im Verkauf und die Fähigkeit, eine Filiale neu einzurichten und zu leiten. Angebote unter Nr. 19 an die EZ.

Anzeigen haben großen Erfolg in der Ettl. Zeitung

Jede Woche frisch eintreffend:  
**Fischfilet**  
Goldbarsch, Kabeljau, Seelachs  
**Kabeljau o. K.**  
**Fischkonserven**  
**Feldhasen**  
in ganzem Stück 500 g 1.45  
**Reh-Rücken -Keule**  
500 g 3.—  
**Suppenhühner**  
500 g 1.60  
**JOSEF CICHON**  
vorm. H. Hauck  
Lebensmittel - Feinkost - Spezialhaus  
Ettlingen, Leopoldstr. 21, Tel. 464

### Aus der badischen Heimat

**Heidelberg erwartet stärkeren Fremdenverkehr**  
Heidelberg (Iwb). Der Leiter des Badischen Fremdenverkehrsverbandes und des städtischen Verkehrsamtes in Heidelberg, Dr. Steinbauer, rechnet für das Jahr 1951 mit einer weiteren Steigerung des Fremdenverkehrs in der Neckarstadt. Wie Steinbauer erklärte, liegen bereits zahlreiche Voranmeldungen aus dem Ausland, vor allem aus den USA, Großbritannien, Schweden und Norwegen, vor. Seit Kriegsende hat sich der Fremdenverkehr in Heidelberg von Jahr zu Jahr belebt. Auch für die ausländische Jugend ist Heidelberg seit je ein lockendes Wanderziel. Unter den über 30 000 Übernachtungen der Heidelberger Jugendherberge im Jahre 1950 befanden sich immerhin etwa 2500 von ausländischen Jugendwanderern. Briefe aus den USA pflegen ihre in Deutschland wandernden Adressaten unter „Jugendherberge Heidelberg“ ohne weiteres zu erreichen.

#### Zwei Jungen läuteten Sturm

Mannheim (Iwb). Ein amerikanisches St.-Nikolaus-Kirchlein in Mannheim läutete kürzlich am hellen Nachmittag die Glocken. Die Mitglieder der Gemeinde und der Mesner waren darüber nicht wenig erstaunt. Man stellte schließlich fest, daß zwei 15 Jahre alte Jungen in den Turm geklettert waren und die Glocken in Bewegung gesetzt hatten.

**Sechs Monate Gefängnis wegen Waffenbesitzes**  
Mannheim (Iwb). Ein amerikanisches Gericht in Mannheim verurteilte einen 46 Jahre alten Mannheimer wegen Waffenbesitzes zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Der Mann hatte eine 6,35 mm Kleinkaliber-Pistole besessen. Er war vom Bräutigam seiner 18 Jahre alten Tochter angezeigt worden.

#### Neue Rheinbrücke bei Kehl geplant

Kehl (Ild). Eine neue provisorische Brücke zwischen Kehl und Straßburg über den Rhein wird voraussichtlich noch vor Beginn des Sommers dem Verkehr übergeben werden können. Die an Stelle der in den Jahren 1940 und 1944 zweimal gesprengten Brücke im Jahre 1946 erbaute Holzbrücke, die bisher eine der wenigen Verbindungen zwischen Baden und dem Elsaß darstellte, war in einem ziemlich unsicheren Zustand und erforderte eine ständige Überwachung. Die neue Kehler Brücke kann auf Grund von deutsch-französischen Verhandlungen gebaut werden, die einen Passus des Versailler Vertrages außer Kraft setzen, nach dem die Kosten des gesamten Unterhalts von Frankreich getragen werden müßten. Die jetzige Brücke ist so, daß jedes Land einen Brückenanteil liefern wird. Die neue Brücke wird eine Länge von 234,93 Metern haben; zum Bau werden 800 Tonnen Eisen, 800 Kubikmeter Beton für die Pfeiler und 250 Kubikmeter Eisenbeton für die Fahrbahn benötigt. Die neue Brücke wird ein unsymmetrisches Bild ergeben, weil die beiden Teile, die zusammengeschlossen werden sollen, sich nicht gleich sind. Das Eisenblech der Straßburger Hälfte wird höher sein, die Brückenchaussee der Kehler Seite breiter.

#### Kreuz und quer durch Baden

Bei einer Untersuchung im Stadt- und Landkreis Pforzheim stellte sich heraus, daß im Landkreis 27 Prozent und im Stadtkreis 30,6 Prozent der Schüler von Spulwürmern befallen sind.

Im Anschluß an den Hochschulrat des Hochschulbundes Hohenheim e. V. am 3. Januar in Freiburg und an eine Besprechung der Mitarbeiter des badischen Landwirtschaftsministeriums am 4. Januar veranstaltet das badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung am 5. Januar in der Universität Freiburg eine Tagung über landwirtschaftliches Bauwesen.

Der Verein Badischer Naturweinversteigerer e. V. Freiburg, veranstaltet am 22. Januar in Baden-Baden, Restaurant „Krokodil“, einen

Verkauf von Flaschenweiben der Jahrgänge 1949 und älter.

**Neue Orgel für Bruchsaler Hofkirche.** Die Hofkirche in Bruchsal hat eine neue Orgel mit zwei Manualen, 13 Registern und 874 Pfeifen erhalten. Die Kosten für das Instrument betragen etwa 13 000 DM und wurden durch freiwillige Spenden gedeckt.

**Rumänische Bibliothek in Freiburg.** Die im Sommer gegründete rumänische Bibliothek in Freiburg ist jetzt feierlich eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben worden. Der Gründer, V. Mihalescu, nannte die Bestände der Bibliothek „Fragmente eines heroischen Lebens und einer nationalen Hoffnung“.

#### Badischer Gesetzentwurf

## Zur Neuregelung der Ländergrenzen

Antrag der CDU-Fraktion - Volksentscheid soll Schicksal Südwestdeutschlands bestimmen

Freiburg (Ild). Der badische Bundestagsabgeordnete Hilbert wird als Antrag der CDU-Fraktion für die Sitzung des Bundestages am 10. Januar einen Gesetzentwurf der südwestdeutschen Regierung zur Neuregelung der Ländergrenzen im südwestdeutschen Raum einbringen. Die Freiburger Regierung ließ diesen Entwurf ausarbeiten, nachdem eine Vereinbarung der Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern über die Neugliederung dieser Länder nicht zustande gekommen ist.

Der badische Entwurf sieht einen Volksentscheid über die Frage der Wiederherstellung der alten Länder oder die Bildung des Südweststaates vor. Den Abstimmungsberechtigten soll getrennt nach Ländern die Alternativfrage nach der Wiederherstellung der alten Länder gestellt werden. Ferner sieht der Gesetzentwurf vor, in den drei jetzt bestehenden Ländern Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern gleichzeitig auch die Frage nach der Bildung des Südweststaates zu stellen.

Die Durchzählung der Stimmen soll getrennt erfolgen, d. h. wenn in Gesamtbaden oder in Gesamtwürttemberg (einschließlich Hohenzollern) die Mehrheit der Abstimmenden für die Wiederherstellung des alten Landes Baden oder des alten Landes Württemberg (einschließlich Hohenzollern) ist, sollen diese Länder wiederhergestellt werden. Der Südweststaat soll gebildet werden, falls in Gesamtbaden und in Gesamtwürttemberg (einschließlich Hohenzollern) bei einer Wahlbeteiligung der Mehrheit der Stimmberechtigten die Mehrheit der Abstimmenden sich für den Südweststaat entscheidet.

Wenn die Entscheidung zu Gunsten der Wiederherstellung der alten Länder ausfällt, gilt

**Uraufführungen in Baden-Baden.** „Sechs im ersten Rang“, ein Schauspiel von Shelagh Fraser und Viktor R. Becker, wird am 12. Januar 1951 im Stadttheater Baden-Baden für Deutschland uraufgeführt. — Im März wird das Schauspiel „Johanna mit uns“ von Claude Vermorel im Stadttheater Baden-Baden für Deutschland uraufgeführt.

In der Zeit vom 4. bis 6. Januar 1951 treffen sich die Rektoren von 32 westdeutschen Hochschulen zu ihrer turnusmäßigen Konferenz in Heidelberg.

Im Heidelberger Amerikahaus werden bis 14. Januar 20 graphische Werke des litauischen Malers Alfonsas Krivickas zu sehen sein. Krivickas wurde 1919 in Kaunas (Litauen) geboren.

nach dem badischen Gesetzentwurf mit dem ersten Tag des vom Volksentscheid folgenden Monats der Landesbezirk Baden (Nordbaden) aus dem bisherigen Land Württemberg-Baden ausgegliedert und mit dem bisherigen Land Baden (Südbaden) zu einem Land wieder vereinigt. Das gleiche gilt für Württemberg. Die neuen Länder sollen Rechtsnachfolger der Länder und Länderteile werden, aus denen sie entstehen. Nach der amtlichen Bekanntgabe des Ergebnisses des Volksentscheids soll für jedes der neuen Länder ein aus vier Mitgliedern bestehender Überleitungsausschuß gebildet werden. Diese Ausschüsse sollen die Verpflichtungen der Länder gegenüber der Bundesrepublik wahrnehmen und verfassunggebende Versammlungen einberufen.

Bei einer Entscheidung zu Gunsten der Bildung des Südweststaates sollen die drei Länder mit dem ersten Tag des dem Volksentscheid folgenden Monats vereinigt werden, wobei der Südweststaat Rechtsnachfolger dieser Länder würde. Ein Überleitungsausschuß von sechs Mitgliedern hätte die entsprechenden Pflichten für den Südweststaat wahrzunehmen und die verfassunggebende Versammlung einuberufen. Diese soll aus 60 Mitgliedern bestehen, von denen je 20 von den Landtagen der drei bestehenden Länder nach den Grundsätzen der Verhältniswahl bestimmt werden sollen.

Der badische Entwurf sieht schließlich vor, daß im Landesteil Hohenzollern innerhalb eines Jahres nach dem Abstimmungstag durch Volksbegehren eine Änderung der über die Landeszugehörigkeit getroffenen Entscheidung gefordert werden kann.

Wie dpa erfährt, wurde der badische Entwurf maßgeblich von dem Freiburger Oberlandesgerichtspräsidenten, Dr. Paul Zürcher, ausgearbeitet.

## Immer noch keine Entscheidung

Sitzung der DVP-Fraktion im Zeichen der Regierungsbildung

Stuttgart (Iwb). Die DVP-Fraktion des württemberg-badischen Landtags erörterte wiederum die Frage der Regierungsbildung. Sie nahm den Bericht der Verhandlungskommission entgegen und diskutierte alle mit der Regierungsbildung zusammenhängenden Probleme. Näheres über die Aussprache war nicht zu erfahren.

Mit den Koalitionsverhandlungen wird sich auch der Landesvertretertag der DVP befassen, der am Samstag im Rahmen der traditionellen Dreikönigs-Tagung der württemberg-badischen DVP im Landtagssaal stattfindet. Am Samstagvormittag veranstaltet die DVP im Metropol-Palast eine öffentliche Kundgebung, bei der Bundeswiederaufbauminister Wildermuth und der Landesvorsitzende der DVP Württemberg-Baden, Dr. Hauffmann,

sprechen werden. Ministerpräsident Maier wird an dieser Tagung nicht teilnehmen können, da er wahrscheinlich erst am Abend des 8. Januar von seinem Erholungsurlaub aus der Schweiz zurückkehren wird.

Landesvorstand und Landtagsfraktion der SPD werden sich am Freitag ebenfalls eingehend mit der Frage der Regierungsbildung beschäftigen.

#### Landtagssitzung am 10. Januar

Mit einer Tagungsordnung von 23 Punkten wird der württemberg-badische Landtag am Mittwoch seine Tätigkeit im neuen Jahr beginnen. Wie auf einer Sitzung des Ältestenrats des Landtags festgelegt wurde, wird das Plenum unter anderem die Wahl der Mitglieder des Staatsgerichtshofes vornehmen. Fer-

ner werden ein Gesetzentwurf über einen dritten Nachtragshaushalt und Anträge der Fraktionen beraten, darunter ein Antrag der CDU über die Wahlprüfung bei den letzten Landtagswahlen und ein Antrag der SPD über die Verteilung der Gelder aus dem Werbefunk des Südd. Rundfunks.

Der Ältestenrat kam ferner überein, daß die SPD den Vorsitz im Finanzausschuß, im sozialpolitischen Ausschuß und im Wohnungsausschuß, die CDU den Vorsitz im ständigen Ausschuß, im Landwirtschaftsausschuß und im Geschäftsausschuß und die DVP die Leitung des kulturpolitischen Ausschusses, des Verwaltungsausschusses und des Petitionsausschusses übernehmen soll. Die DG-BHE wird den Vorsitzenden im Wirtschaftsausschuß und im Rechtsausschuß stellen. Der Landesvorstand der Deutschen Gemeinschaft — Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten (DG-BHE) hielt in Stuttgart eine Sitzung ab. Wie verlautet, wurden die künftige politische Arbeit und die Gemeinderatswahlen besprochen. Näheres wurde nicht bekannt.

#### Keil beglückwünscht Adenauer

Landtagspräsident Keil hat Bundeskanzler Adenauer in einer persönlichen Adresse die Glückwünsche des württemberg-badischen Landtags zum 78. Geburtstag übermittelt. Keil ird den Wunsch aus, daß alle politischen Kräfte Deutschlands, denen die Sicherung eines fest fundierten, demokratisch geordneten Gemeinschaftslebens am Herzen liegt, sich zur Überwindung der bestehenden großen Nöte und Gefahren zusammenfinden mögen.

#### Motorradfahrer landete auf einem Baum

Mühlacker (Iwb). Auf ungewöhnliche Weise verunglückte ein Motorradfahrer am Stadtrand von Mühlacker. In einer scharfen Kurve wurde er von seinem Motorrad geschleudert und auf einen Baum geworfen, wo er benimmungslos hängen blieb, bis er aufgefunden und mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht wurde.

#### Jagdplücker beim Wildern ertappt

Bad Mergentheim (Iwb). Ein Mergentheimer Geschäftsmann wurde in den an seine Pachtjahren anschließenden Staatsforsten beim Wildern ertappt. Vier Jagdgewehre und ein Reh wurden sichergestellt. Ein anderer Jagdplücker wurde des Fallenstellens im Staatswald überführt.

#### Von einer Steinwand tödlich abgestürzt

Nagold (Iwb). Beim Bohren in einem Steinbruch stürzte ein Arbeiter von einer Steinwand 15 Meter tief ab. Er wurde auf der Stelle getötet.

#### Die Papiere des Opfers fand man im See

Stuttgart (Iwb). Ein Tscheche hatte in Böblingen einen Zehnkampfen niedergeschlagen und ihm sein Geld sowie die Papiere geraubt. Anschließend fuhr der Tscheche mit einer Taxe nach Stuttgart und verpraßte in Nachtlokalen einen Teil der geraubten 390 Mark. Später fand man die Papiere des Opfers in einem Böblinger See. Der Tscheche, der die Tat hartnäckig leugnete, wurde vom Landgericht wegen schweren Raubes unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Vom Staatsanwalt waren fünf Jahre und sechs Monate Zuchthaus beantragt worden.

#### Schneeballschlacht wurde zur Messerstecherei

Frankfurt (Ih). Eine Gruppe junger Leute lieferte sich am späten Abend in Frankfurt eine Schneeballschlacht, die so hitzig geführt wurde, daß sie in eine Schlägerei ausartete. Im „Nahkampf“ zogen der 21 Jahre alte Metzger May und der 20 Jahre alte Arbeiter Naisos und der ebenfalls 20 Jahre alte Rolf Rauschmann das Messer und brachten zwei ihrer Gegner erhebliche Verletzungen bei. Das Überfallkommando brachte zwei Brüder im Alter von 22 und 28 Jahren ins Krankenhaus, wo ihnen Notverblinde angelegt wurden, und nahm gleichzeitig die drei Messerstecher fest.

DORIS EICKE

Copyright by Verlagsgesellschaft Central & Späher

## Denn alle Schuld rächt sich auf Erden

### II. Fortsetzung

Die Diensten hatten während dieser langen Ansprache — einer der längsten, die im Brunnenbühl je gehalten worden waren — je nach Charakteranlage betreten oder verstockt vor sich hingesehen. Jetzt hoben alle gleichzeitig den Kopf und schauten zu Gottfried hin. Der geriet ob dieser allgemeinen Aufmerksamkeit in nicht geringe Verlegenheit. Rösly hatte sich mit gutem Bedacht zuerst an ihn gewandt, denn der lange Stallknecht, ein Berner Oberländer aus der Gegend von Kandersteg, war der gutartigste von ihnen.

„Je nun“, sagte Gottfried unbefohlen und kratzte sich ergebnislos hinter dem Ohr, „so ganz unredlich hat die Frau nicht. Das Vieh muß seine Sache haben, ob der Bauer da ist oder nicht. An mir soll's nicht hängen, ich tu was ich kann.“

„Sollst bedankt sein, Gottfried“, sagte Rösly warm, „und Sie, Zangger, kommen Sie zurecht in der Backstube?“

„Ich weiß nicht recht — der Meister hat mir sonst alle Tage gesagt, was ich backen soll, und die feinen Teige hat er mir meist selber angerührt. Ich hab' gestern und heute nur Brot gebacken.“

„Bringen Sie die Gutzi nicht zuwege?“

„Wohl, wohl, ich hab' sie halt schon lange nicht mehr allein gemacht, aber ich hab' mein Rezeptbuch im Kasten oben.“

„So holen Sie es herunter!“, sagte Rösly trocken. „Ich komm' heut' nachmittag mal in die Backstube und probiere, was ihr beide zuwege gebracht habt. Sie haben ja an einem recht... Ort gelernt, da muß doch etwas davon hingengeblieben sein, oder? Ihr Brot ist jedenfalls gut und wird von allen gerühmt, auch von Ingold!“ flüster sie diplomatisch hinzu.

„So? Mir hat er das noch nie gesagt“, knurrte Zangger erfreut.

„Es ist ihm halt nicht gegeben, jemanden zu rühmen, aber er weiß schon, was er an Ihnen hat.“

Im Verlauf dieser Besprechung war Rösly wesentlich sicherer geworden, und das war auch nötig, denn das schwerste stand ihr noch bevor: der Küfer er war der Aufgeweckteste von allen, aber voll heimlichen Hasses gegen die Bessergestellten.

„Von Ihnen, Furrer, sagen sie im Dorf, Sie wären ein Roter“, begann sie tastend und schaute den Küfer fest und eindringlich an. „Ich hab' mich nie darum gekümmert, ob sie recht haben oder nicht, aber ich meine, daß Sie ein gescheiter Mann sind und einsehen müssen, daß die Lose nun einmal ungleich verteilt sind in der Welt, und daß man das nicht ändern kann.“

„Ja, so reden die Reichen, weil sie von dem was sie haben, nichts aufgeben wollen“, sagte Furrer bitter.

„Bin ich reich? Ich weiß das nicht einmal. Und wenn ich's wäre, was hätte ich davon? Wird darum mein Tagewerk kürzer oder mein Leben leichter? Und Ingold? Was hat er im Grunde von seinem Geld? Wenn Sie Feiernabend haben, so sind Sie ein freier Mann, können tun und denken, was Sie wollen. Sie haben keine Sorgen, ein anderer deckt den Tisch für Sie. Ingold aber hat nie Feiernabend, nicht äußerlich und noch viel weniger inwendig. Immer schaffen die Gedanken in ihm, was er noch machen, und wie er's noch weiterbringen könnte. Er gönnt sich keinen Sonntag, keine Freizeit, sein ganzes Leben hat er noch nie Ferien gemacht. Er ist wahrhaftig nicht zu beneiden. Treibt er uns an, so treibt es ihn selber noch stärker, immer weiter immer weiter, und zehrt ihn

auf. Glauben Sie mir, Furrer, Sie sind ein glücklicher Mann neben ihm. Es kommt weniger darauf an, was ein Mensch hat, als daß er sich und anderen mit dem wenigen, was er besitzt, ein wenig Freude und Glück bereiten kann. Sie können das — aber Ingold kann das nicht.“

Um den großen Tisch in der Brunnenbühlküche wurde es nach diesen Worten auffallend still. Sie hatte schon viele Flüche gehört, viel Haß aufgerufen und manchen Streik erlitten, und immer war es gegen den einen gegangen. Zu seinen Gunsten aber war an diesem Tisch noch nie ein Wort gefallen — bis heute. Es beeindruckte die Leute tief, daß gerade die, die am meisten unter Ingold litt ihn nun verteidigte. Am stärksten überrascht aber war vielleicht Rösly selbst. Eigentlich hatte sie Furrer etwas ganz anderes sagen, ihn zur Arbeit anhalten wollen, wie Gottfried und Zangger, aber die Worte hatten sich plötzlich ohne ihr Zutun im Munde geformt und waren einen anderen Weg gegangen. Vieles, was sie wohl erkannt, in ihrer leidvollen Unterdrückung aber nicht hatte wahrhaben wollen, war nun zum ersten Mal klar und unumwunden ausgesprochen und damit zur anerkannten Tatsache geworden.

In das allgemeine Schweigen hinein schritt sie aus der Wirtstube das Telefon. Agath erhob sich sofort und ging hinüber.

Furrer ritzte unterdessen in widerwilligem Nachdenken mit dem Daumennagel ein Viereck in die Holzplatte.

„Es ist etwas Wahres an dem, was Sie sagen, Frau; aber Sie sehen es doch zu viel von der einen Seite. Von uns aus hat manches ein anderes Gesicht. Wir — er brach lächelnd ab, denn Agath hatte die Tür aufgerissen.“

„Das Spital in Winterthur verlangt Sie, Frau.“

Rösly schaute sie an, als verstände sie nichts.

„Kommen Sie doch schnell, Frau!“ bettete die Magd. „Es ist etwas passiert, einer von uns ist dort eingeliefert worden, ich weiß nicht, ist es der Bauer oder Meinert.“

„Meinert?“ Rösly wurde weiß wie ein Leintuch und allen, die das sahen, wurde es eng in der Brust. Sie schaute ratlos von einem zum anderen, und als sie in hilflosem Mitleid von ihr wegsahen, stand sie endlich auf und ging in die Wirtstube hinüber. In all ihrer Angst vergaß sie doch nicht, die Türe fest zu schließen.

Die vier Diensten und der Lehrbub blieben beklommen sitzen. Es dünkte sie eine Ewigkeit, bis die Bäuerin wiederkam. Niemand sagte ein Wort. Der einzige, der sich freute, war der Lehrbub, aber er traute sich nicht, es zu zeigen. Endlich passierte doch etwas Richtiges im Brunnenbühl!

Als Rösly zurückkam, lag etwas wie Erleichterung in ihren Zügen, und das Blut flutete langsam in ihre Wangen zurück. Da wußten die Diensten, daß, wenn etwas geschehen war, es nicht Meinert angehen konnte. Der Bauer also —

Rösly setzte sich nicht wieder an den Tisch. Sie blieb in einiger Entfernung von ihren Diensten stehen und lehnte den schmalen Rücken an den Küchenkasten, als brauche sie einen Halt. Während sie sprach, schaute sie die ganze Zeit auf ihre Schuhspitzen herunter.

„Ingold ist verunglückt, er ist von der Brücke in die Otz gestürzt, niemand weiß, wie es zugegangen ist. Das Roß mit dem Chaisi haben sie eingefangen, wir können es in einer Fuhrhalterei bei Winterthur abholen, wo die Polizei es hingeschafft hat.“

„Ist es schwer — ich meine — wird der Bauer durchkommen?“ verließ Agath den allgemeinen Gedanken Ausdruck.

„Es soll nicht lebensgefährlich sein, sonst weiß ich nicht mehr als ihr.“

„Wie hat denn das kommen können? Ist der Bauer voll gewesen?“ kopfschüttelte Gottfried.

Rösly ruckte die Achseln.

„Es sieht fast aus, als hätte er es extra gemacht. Sie müssen das ja wissen, Frau, in der Nacht habt ihr Streit gehabt miteinander.“ Rösly schaute rasch auf, und eine dunkle, brennende Rote breitete sich über ihr Gesicht bis in den Hals hinab. Fortsetzung folgt.

# AUS UNSERER HEIMAT

## Ein badisches Dichterleben

Zum 60. Todestage des Lahrer Poeten Friedrich Geßler

Anlässlich seines 60. Todestages wird am Wohn- und Sterbehause des badischen Dichters Friedrich Geßler durch die Stadt Lahr eine Gedenktafel geweiht.

Am 3. Januar 1891, abends gegen acht Uhr, starb in seinem 1885 erbauten Hause „Sonnen-  
eck“ am Altvater der Lahrer Dichter, Landtagsabgeordnete und Bankdirektor Friedrich Geßler. „Er wird in Lahr nicht vergessen werden und auch in der Geschichte der deutschen Dichtung seinen Platz finden“, so hieß es in einem Nachruf. Am Dreikönigstag am 6. Januar 1891, wurde Geßler bestattet auf dem Gottesacker bei der Stiftskirche. In dichtem Flocken fiel der Schnee zur Erde, da man den toten Dichter zur letzten Ruhestätte begleitete. Gegen Ende der Totenfeier ward der Himmel lichter. Wie zum Scheidegruß brach die Wintersonne hervor. „Wir blickten noch einmal hinüber zum glanzumflossenen, einst so gastlichen Haus am Altvater.“ Am offenen Grab brachten die Lahrer Männerchöre Silchers Chor „Stumm schläft der Sänger“ zum Vortrag.

Wilhelm Jensen, der Geßler freundschaftlich nahestand, schrieb aus München am 4. Januar 1891 folgende Verse:

„Ein neues Grab — und einer, der gewesen:  
Ein guter und ein edler Mensch dahin!  
Ein Mann von fester Treue, hohem Sinn.  
Verstummt die Lippe, die so freundlich  
lechte.  
Ein Nichts der Geist, der ernst und schön  
gedacht.  
Der sorgend für das Glück der Seinen  
wachte —  
Ein Sonntag dahin in ewige Nacht.“

Sein Leben hat Geßler selbst beschrieben: „Am 14. November 1844 hielt ich in Lahr meinen Einzug ins Dasein. Ich bin ein Winter-  
kind, und das Haus, in dem ich geboren bin,  
steht auf der Winterseite (Friedrichstraße 76,  
im Krieg zerstört). Aber ich trug stets ein  
heißes Begehren nach Lenz und Sonnenschein  
in der Seele und wäre viel lieber auf der  
anderen, der sonnigen Seite der Straße, zur  
Welt gekommen. So bin ich, glaube ich, Dichter  
geworden...“

Abgesehen von seiner Feldzugszeit 1870-71 (die „Sonette eines Feldsoldaten“ berichten davon) hat Geßler die Heimatstadt längere Zeit nicht verlassen. Nach dem Besuch der Volksschule trat er bei Stoeßer-Fischer in die kaufmännische Lehre. Später wurde er Prokurist bei der gleichen Firma. 1875 übernahm er die Leitung der Reichsbankstelle Lahr. Wenige Jahre später begründete er den Lahrer Bankverein, dessen Direktor er wurde. 1887 wurde er in den Landtag entsandt.

Welche Bedeutung Geßler als Dichter hat (in zwei Bänden erschienen seine „Gesammelten Dichtungen“ bei Moritz Schauenburg in Lahr), zeigte Adolf Bartels in einem Vortrag, den er am 8. Januar 1892, ein Jahr nach dem Tod des Dichters im Lahrer „Kaufmännischen Verein“ hielt. Zusammenfassend urteilt Bartels: „Für Lahr ist Geßlers Bedeutung ein-  
stweilen (dieses „einstweilen“ sagt vielleicht ein  
Jahrhundert) außerordentlich groß. Er gehört  
hier in jedes Haus, erstens weil er Lahrer  
war und die besten Seiten des spezifisch-lahr-  
erischen Charakters in seinem Wesen ver-  
einigte, vor allem aber deswegen, weil seine  
Werke ein treuer Spiegel der hiesigen Natur  
und Menschen sind und man in einen guten  
Spiegel nicht oft genug blicken kann. Die Stadt  
Lahr hat am Oberrhein einmal eine weit über  
ihre Größe hinausragende Bedeutung gehabt;  
sie ist ein Gemeinwesen, das einen selbstän-

digen Geist in sich ausgebildet hat. Eben darum sollte sie stolz darauf sein, daß sie einen Dichter besitzt, der die getreue Verkörperung dieses Geistes ist und es im Leben wie in seinen Werken bewiesen hat. Eines Denkmals von Erz und Stein bedarf es bei Geßler nicht; man lehre nur die künftigen Generationen seine Werke kennen.“

Weiches Herz, klarer Kopf, starker Wille, aber auch reizbare Nerven — daraus setzte sich des Dichters Wesen zusammen. Sie sind das zarte Instrument, welches jede leise Regung der Welt- und Menschenseele getreulich empfängt und als Klang wiedergibt. Die Mutter war eine jener warmherzigen und zugleich intelligenten Frauen, wie man sie in unserem Volk nicht selten findet. Das dichterische Talent stammt von der Mutter Seite. Der Mutter Mutter, die in Burgheim wohnte, war eine „poetisch angelegte Natur“. Ihre Andacht verrichtete sie gern unter einem großen, schönen Apfelbaum.

In der Schule ging es dem zart empfindenden Knaben nicht gut. „Die roheren Genossen finden die Leichtverletzlichkeit bald heraus und werden nicht müde, ihn zu verhöhnen und zu quälen“, so berichtet Bartels in seinem Vortrag. Der Unterricht selbst machte dem Knaben keine Mühe. In den Wäldern von Lahr war seine zweite Heimat. Es gab keinen Vogel, den er nicht kannte, keine Blume, die er nicht zu bestimmen wußte. Beschauliche Innerlichkeit verband sich mit scharfer Auffassungsgabe. Nachdem er in die

## Das „Trautonium“ wird wieder gebaut

Ein Blick in die Werkstatt für elektro-physikalische Geräte in Ulffingen

Wer kennt schon das kleine Dörfchen Ulffingen im Badischen? Irgendwo an der Bahnstrecke Heidelberg-Würzburg liegt es mit seinen wenigen hundert Einwohnern zwischen den Hügeln des Baulandes versteckt. Sinnen und Trachten der dort wohnenden Menschen, die fast durchweg Landwirtschaft betreiben, kreisen mit ziemlicher Beständigkeit um die Ereignisse des häuslichen Jahreslaufes. Auf das, was in der Werkstatt für elektro-physikalische Geräte Trautwein geschieht, achten sie wenig. Und doch ist es wohl sie allein, die den Namen des kleinen und unbedeutenden Dorfes in ganz Deutschland bekannt macht und darüber hinaus wohl in alle Länder Europas und manche der übrigen Welt trägt.

Dort wird nämlich seit längerer Zeit ein neuartiges Musikinstrument gebaut, das in seiner ersten Gestalt bereits vor Jahren in der elektro-physikalischen und musikwissenschaftlichen Fachwelt höchste Bewunderung erregte. Weltberühmte deutsche Elektrofirmen wie Siemens, Telefunken und AEG hatten den serienmäßigen Bau dieses neuen Instrumentes bereits in ihre Fabrikationspläne einbezogen. Öffentliche Konzerte in Berlin, Frankfurt und anderswo hatten hervorragenden Beifall gefunden. . . Bis die Vorbote des Krieges die Industrie für andere Objekte interessierten und dann der Krieg selbst die Fabrikation gänzlich unmöglich machte.

Während des Krieges aber hatte der Erfinder Zeit und Gelegenheit, die ersten, immer noch in den Versuchsstadien stekenden Modelle in seiner fern vom Kriegsgelümmel liegenden badischen Heimat weiter zu entwickeln und alle theoretischen Vorbereitungen zu treffen, daß nach Kriegsende die Produktion möglichst schnell aufgenommen werden konnte.

kaufmännische Lehre eingetreten war, bemühte er sich, seine Bildung aus eigener Kraft zu vervollkommen. Er las die klassischen deutschen Dichter. Er lernte Französisch. Große Freude hatte er an Naturlehre und Naturgeschichte.

In die Lehrjahre fallen die ersten poetischen Versuche. Die Dramen „Der Pöppel von Hohenkrähen“ und „Friedrich Staps“ entstanden. „Staps“ kam 1866 in Lahr durch die „renommierte Bittersche Gesellschaft“ zur Aufführung. Der Hauptgewinn der Aufführung bestand darin, daß Wohlwollende Geßlers Bildungsstreben fortan tatkräftig unterstützten. Gymnasiumsprofessor Holzmann gab dem angehenden Dichter Unterricht in Latein und Griechisch, sogar in Sanskrit. Die Gesänge Homers las Geßler in der Ursprache. Mit dem berühmten Schilderer des deutschen Waldes, Professor Roßmäßler, trat Geßler in Verbindung, ebenso mit Hugo Oelbermann, welcher an der damals in Lahr erscheinenden „Dorfzeitung“ tätig war. Ferner verkehrte er mit dem Lahrer Alt-Bürgermeister Wilhelm Schubert. Sein ältester Dichterefreund war der Schwabe J. G. Fischer (1816—1897), dem er später seinen berühmten „Röhrle von Hähner-Neuhausen“ widmete. Auch zu Herwegh hatte er Beziehungen.

Geßler war 22 Jahre alt, als er in Meidenheim das Grab von Friederike Brion wiederentdeckte und sich für die würdige Gestaltung dieser Grabstätte einsetzte. Er gab das Friederikenalbum heraus, zu dem namhafte deutsche Dichter wie Scheffel, Felix Dahn, Eichrodt, Rodenberg, Ludwig Auerbach u. a. Beiträge gaben. Am 18. August 1866 wurde das neue Friederikenmal geweiht. Geßler hielt dabei die Ansprache. Im Friederikenalbum

wurde auch sein Drama „Reinhold Lenz“ veröffentlicht.

Für das geistige Leben von Lahr bedeutete es einen Gewinn, als 1871 der badische Dichter und Scheffelfreund Ludwig Eichrodt als Amtsrichter in die Schutterstadt kam. Ein freundschaftliches Verhältnis entwickelte sich zwischen den beiden. Gemeinsam traten sie auch für die Schaffung des Grimmelshausdenkmals in Renchen ein, das am 17. August 1874 geweiht wurde. Für das Denkmal verfaßte Geßler die klassisch-schöne Inschrift. Auf Geßlers Veranlassung siedelte 1877 der Schwarzwalddichter Ludwig Auerbach, ein Pforzheimer, zunächst nach Lahr, dann nach Seelbach über. 1874 hatte Geßler Lina Hauger geheiratet, die Tochter des Seelbacher Notars Hauger. Das junge Paar wohnte zunächst im Stoeßerschen Hause. Nach Iphigeniens Vorbild schrieb Geßler in jenen Jahren das Drama „Kassandra“. Des Dichters Mutter starb 1877. Ihr hat er in „Dieter und Waltheide“ ein Denkmal gesetzt:

Als Gott erschuf  
Auf seiner Himmelsmatte  
Das erste Mutterherz, nahm er  
Das beste, was er hatte:  
Nicht unserer Erde kalten Grund,  
Er nahm in heiliger Wonne  
Das Licht von einem Stern dazu  
Und Gut von seiner Sonne.

Den Lahrer Bankverein begründete er 1881 gemeinsam mit Emil Wittich.

Mit Auerbach gab Geßler unter dem Titel „Heimgarten deutscher Dichtung“ einen Almanach vom Oberrhein heraus. 34 Dichter waren darin vertreten. Geßler steuerte eine Lenz-Novelle bei. Die romantische Idylle „Dieter und Waltheide“ erschien 1881. Die Liebe zur heimischen Natur verleiht diesem Werk einen besonderen Reiz. Zum eigentlichen Lahrer Heimatpoeten wurde der Dichter durch die sagenhafte Mär „Hohengeroisdöck“ (1887). Sie beginnt mit den Versen:

Zertrümmert und gebrochen,  
Verschleudert Dach und Stein,  
So schaut du hoch vom Felsen  
Ins weite Land hinein.  
Als Feste einst gewaltig,  
Den Dohlen nun Versteck,  
Behausung ernster Schatten:  
Mein Hohengeroisdöck.

Als Geßlers erfolgreichstes Werk darf „Der Röhrle von Hähner-Neuhausen“ genannt werden. Eine Neuausgabe, besorgt von Gottlieb Graef, mit 94 Zeichnungen von Karl Becker, erschien vor einigen Jahren im Verlag Gutäch in Karlsruhe. Der Held ist eine historische Gestalt. Wenn das Buch vom Röhrle, dem „großen Herrgottsakramenter“ ins Haus gerät, der hat nach einem Wort Busses herabstammenden Tür und Tor geöffnet. Wie Röhrle Napoleon die Schlachten gewinnen hilft, das ist mit dem Humor eines Wilhelm Busch dargestellt.

Ehe Geßler seine letzte epische Dichtung „Erejas, der Riese von Villingen“ beenden konnte, nahm ihm der Tod die Feder aus der Hand. Von Karl Mayer, seinem Freiburger Freunde ergänzt, erschien das an köstlichen Schilderungen und echtem Humor so reiche Werk in den „Gesammelten Dichtungen“. Wenige Tage vor seinem Tod schrieb Geßler, angeregt von einem Sonnenuntergang, ein Gedicht, das uns wie Abschied von der Welt anmutet. Es lautet:

Dich fleh ich an, du dunkle Nacht,  
Mit deinem Mantel wolle  
Hin über Abendglanz und Pracht,  
Verhüll die Zauberei alle!  
Deck meiner Seele Sehnen zu  
Mit mildem Mohn und schenk ihm Ruh!  
s. b.

## Neujahr im Kloster Günterstal

Von Albert Hausenstein

Unter dem Heulen und Toben des Schneesturms, der von den razenden Höhen des Schaulands mit ungestümmen, alles brechender Gewalt sich herabstürzte auf das still und versonnen in seinem Tälchen unter der Last der Schneemassen schier vergrabene Nonnenklosterlein Günterstal, hatte das Jahr 1510 sich verabschiedet. Uralte, riesenhohle Tannen und Fichten, Buchen und breitästige Eichen in den Waldungen ringsum, im Dies- und Sägendobell, hatte der Orkan wie Strohhalm geknickt, und der in der Silvesternacht gefallene Schnee reichte den Menschenkindern fast bis zur Brusthöhe. Gegen Morgen indessen begannen die dichtgeballten Schneewolken sich mit einem Mal zu lockern. Das Schneen und Stürmen fanden ihr Ende, und am hohen Himmelsdom leuchteten Mond und Sterne auf. So schauerlich die Silvesternacht gewesen, so hell und klar, von der lieben Sonne festlich verklärt, zeigte sich der Neujahrmorgen des Jahres des Heils 1511.

Als aber die abendlichen Schatten des Neujahrstages sich mählich herabsenkten auf das trauliche Klosterlein und seine frommen Frauen, da saß die ehrwürdige Frau Äbtissin von Günterstal, deren Kloster immerhin schon an die dreihundert Jahre bestand, einsam und mit schweren Gedanken sich tragend in dem hochlehnten Stuhl mit seiner weichen Lederpolsterung vor ihrem mit dickleibigen Pergamentfolianten und sonstigen Schriftstücken, an welchen altersgraue Wachssiegel hingen, beladenen, großen, eichenen Schreibtisch. In mitten desselben flackerte und blinkte das bescheidene Öllämpchen, das nur mäßige Helle verbreitete, indes der gewaltige grüne Kachelofen, vollgefüllt mit dicken Scheiten und Kloben aus Buchen-, Fichten- und Eichenholz, eine wohlige Wärme ausstrahlte. Hin und wieder tat der Ofen einen Kracher, gleich als ob eine der neumodischen Feldschlangen ab-

gefeuert worden wäre. Das war immer dann der Fall, wenn wieder einmal einer der brennenden Holzklotze der fressenden Gier der Flammen erlag. Neben der Frau Äbtissin aber ruhte auf dem hausgewebten weichen Fußteppich Hasso, der schwarzzotige Klosterhund, und ganz in der Nähe des wärmespennenden Ofens schnurrte Higa, der Äbtissin Lieblingskätz.

„Wieder ist es an uns“, begann die hohe Frau ihr Selbstgespräch, „den Angehörigen der Klostergemeinde zum neuen Jahr die altgewohnten Geschenke zu überreichen. Niemand aber darf vergessen werden, auf daß ja kein Unmut aufkomme in unserer frommen Gemeinschaft!“ Und mit dem Schreibrohr, das erst vor wenigen Tagen des Klosters Schaffner Benediktus zusammen mit dem notwendigen Schreibsaft aus Weischland mitgebracht, allwo er Einkäufe halber weilte, trug die Vorsteherin des Klosters in ihr Ausgabenbuch ein: „Item Apollonien, der würdigen Pförtnerin, so ihres verantwortungsvollen Amtes schon im fünfzigsten Jahre walte, zehn süße hausgebäckene Lebzellen mit reichlich Nagelein und Tragant, Sirup und Kardamomen, dazu Latwergen, wie ihr dies zusteht.“ Diese Günterstaler Lebkuchen, aus Mehl, Honig und Mandeln mit Zucker oder dickflüssigem Sirup vermischt und mit allerlei feinen Gewürzen veretzt, konnten es an Güte und Wohlgeschmack mit den berühmten Lebzellen aus Basel, Nürnberg, Erlangen, Ulm, Nördlingen, Braunschweig, Offenbach, Danzig, Thorn, Pultitz oder Kamenz getrost aufnehmen. Ihr Lob gilt heute noch, nach mehr denn vierhundert Jahren!

Nach kurzem Besinnen, dieweil ihre Hand den treuen Hund streichelt, fährt die Äbtissin in ihren Einträgen im Rechenbuch also fort: „Unserer vielgeliebten Frau Küchenschwester der selbstgebäckenen Honiglebkuchen zehne und einen perlmutternen Rosenkranz.“ Nochmals rührt im stillen die Klostervorsteherin die unübertreffliche Güte ihrer Lebkuchen. Gerade um dieses Gebäcks willen nämlich war Günterstal von alters her weitem berühmt.

Schon im 13. Jahrhundert wurden solche Lebkuchen in unnachahmlicher Beschaffenheit von den ehrwürdigen Nonnen hergestellt. Kein Wunder daher, wenn eine solche Gabe eine gar hohe Auszeichnung für die damit Beschenkten darstellte! „Der Frau Irena“, vermerkt die fürsorgliche Äbtissin des weiteren, „so durch ihre gluckenhelle Silberstimme die heilige Messe so ganz besonders feierlich gestaltet, seien — die fromme Sängerin, so aus dem fernen Grjebenland zu unserem geistlichen Bund gefunden, weil erst fünf Jahre in unserem Cönobium — der Lebküchlein drei und ein echtes italienisches Fazinettlein besichert!“ Letzteres, ein spitzenumäumes Tüchlein aus allerfeinster Seide, hatte die Frau Äbtissin erst vor kurzem einem reisenden Kaufmann abgekauft, den sein Weg über das nahe Freiburg nach dem Kloster geführt hatte.

Wiederum legt sich die Stirne der hohen kirchlichen Würdenträgerin in bedenkliche Sorgenfalten, da sie darüber nachsinnt, womit sie wohl die kleine Schar der übrigen Schwestern ein wenig erfreuen könnte. Hasso aber, der bisher zu ihren Füßen geruht, erhob sich gähnend und legte seinen mächtigen Kopf mit den klugen Augen in den Schoß seiner Herrin. Diese nun tauchte den Federkiel zutiefst in den dunklen Schreibsaft und vertraute dem Pergament an: „Item einer jeden meiner Frauen je fünf Lebzellen, besteckt mit Mandeln, Rosinen und mit Zuckerzoll wohlverschert.“ In mitten des süßen Gebäcks aber hatte die erfindungsreiche Frau Küchenschwesterin Goswinda, eines schwäbischen Rittersmannes einzig Kind, in weißem Zucker das schwerdurchbohrte Herz der Gottesmutter angebracht. Den Novizinnen und den jungen weltlichen Mädchen jedoch schenkte die gebetrobte Oberin neben den üblichen köstlichen Lebkuchen und dem knusprigen Buttergebäck derbes Tuch zur Herstellung von Arbeitsgewändern, sowie festes Schuhwerk.

Nun waren nur noch zwei männliche Klosterinsassen zu bedenken: der Klosterbaumann Rambold und der Wildmeister Fridiger, welche

beide schon seit geraumer Zeit in den Diensten des Günterstaler Klosters stunden. „Item“, so beschloß die besorgte Äbtissin ihre Aufzeichnungen im Ausgabenbuch, „dem Baumann, so fleißig nach dem Rechten schauet, ein neu gewand Lederstiefel und Gebäck, dem wackeren Wildmeister aber ein ledern Wams und eine neue Armbrust, so mit kostbarem Elfenbein aus Afrika eingeleitet und aus der Offizin zu Sankt Gallen stammt. Maßern Herr Fridiger aber, so zu unseren Allergnädigsten zählet, einem guten Trunk nach Weidmannart nicht abhold ist, mögen ihm drei dickbauchige Flaschlein edelsten Gloggetaler Gewächses und ein kleines artiges Fülllein feurigen Kirschengestes außerdem noch delectieren. Fiat Agnes abbatisa.“ Gewissermaßen als Nachschrift aber fügte die Spenderin bei: „So ihm aber der fröhliche Trunk Molestern möchte bereiten, wollen wir ihm noch Latwergen hinzutun, als da sind Pülverlein, so mit Pflaumenmus, Tamarindenmas, Zuckerlösung oder Honig zu einem dicklichen Brei angerührt werden.“

Aufatmend legte die Frau Äbtissin Agnes von Günterstal das Schreibrohr aus der Hand und fuhr sich langsam über die schöne weiße Stirne. Dann erhob sie sich, lockte ihren Hund, der nur auf ihren Wink gewarigt zu haben schien, und schritt um die mitternächtige Stunde durch die öden und dunkel gewölbten Gänge des Klosters, sich persönlich davon überzeugend, daß Schösser und Riegel allerwärts wohlverwahrt wären. Dann erst ging sie langsamen Schrittes ihrem eigenen, hohen, spitzbogigen Gemach zu, sidiwiel das silberne Klosterlöcklein mit seinen zwölf Schlägen feierlich die Mitternacht verkündete.

Wer indessen über die Neujahrsgeschenke der Äbtissin von Günterstal, besonders aber über die kulinarischen Finessen der Lebkuchenzubereitung Näheres erfahren möchte, der lese andachtsvoll in dem betreffenden Pergament nach, das im Generallandesarchiv zu Karlsruhe verwahrt wird und auch mit dem Stoff zur vorliegenden kleinen Stimmungsskizze geliefert hat.